

Sächsische Volkszeitung

ersch. täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis: 1 M 50 P (ohne Postgeb.) für Celler-
trich 2 M 50 P. Bei a. n. Postanstalten L. Zeitungspreisliste Nr. 655.
Wingelnummer 10 91. — Redaktions-Sprechstunde: 11—12 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit

Inserate werden die 6. Spalte. Bestelle eb. deren Raum mit 15 J.
Preislisten mit 50 P die Stelle berechn. b. Bierbach, Deutscher Buch-
Verleger, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden,
Wilsdruffer Straße 43. — Fernsprecher Nr. 1303.

Das Christentum und die soziale Frage.

Von Exetastes Saxo.

II.

Der frömmste Widerspruch der sozialdemokratischen Irr- und Wirrlehren zeigt sich vor allem auf dem religiös-sittlichen Gebiete. Man sagt hinterhältig, Religion sei Privatsache, aber das Kernziel ist die völlige Beseitigung der Religion. Stellte doch Bebel 1872 das rote Programm dahin fest, auf wirtschaftlichem Gebiet den Kommunismus, auf politischem Boden die Republik und auf religiösem den Atheismus anzustreben. Der christliche Glaube soll abgeschafft und durch „die Religion der Menschenliebe“ ersetzt werden. Das wollten die Wiedertäufer in Münster mit noch viel edlerem Bestreben, und die Geschichte lehrt, was für Mut, Gewalt und Unfeindschaft aus solchem Wahn erwuchs. Nach Bebel's Buch über die Frau dürften im Zukunftstaate nicht einmal mehr religiöse Schriften gedruckt werden, und es wächst schon in der jetzigen Partei ein Geschlecht von wilden Heiden, Christusfeinden und Kirchenhassern heran. Bei solchen Prinzipien die Religion noch als tolerable Privatsache zu erklären, ist doch wirklich der konzentrierte Pauerfang. Die christliche Religion ist keineswegs bloß für das stille Schimmerlein bestimmt, sondern sie soll alle öffentlichen Verhältnisse durchdringen; von der Werkstätte des Arbeiters und Handwerkers bis zum Kabinett des Staatslenkers soll sie der Hand sein, der das Leben immer wieder erneuert; sie ist der Sauerteig für unser ganzes Leben, für Reich und Arm, für Gebildete und Ungebildete; sie gerade lehrt uns, daß die irdischen Güter und Dinge nicht Selbstzweck sind, sondern Geit zur Ehre und dem Nächsten zum Wohle Verwendung finden sollen. Im Christentum liegt die wahre, ideale und reale Lösung auch der sozialen Zeitfragen, denn das Christentum schirmt das Individuum und seine Freiheit, doch nur, so weit sich dieselbe mit Gottes Geboten, diesen Grundlagen aller menschlichen Gesellschaft und Gerechtigkeit, nicht in Widerspruch setzt. Es allein gibt dem Guten Freiheit und dem Bösen Zwang, während die Sozialdemokratie beiden unbilligen Zwang auferlegt und alles Edle schädigt, indem sie das Christentum, welches allein fähig ist, auch im 20. Jahrhundert die Menschheit zu befreien und zu erlösen, aus seiner ewig gültigen und wahrgebenden Zentralstellung im Leben der Völker zu verdrängen sucht.

Im Christentum und der vom Erlöser gestifteten Kirche waltet und herrscht der heilige Geist, und dieser ist der Geist der Gerechtigkeit und Wahrheit, welcher das System der Lüge, von dem jetzt das öffentliche Leben beherrscht ist, vernichten wird; er ist der Geist der Kraft und der Geduld, der Geist der Ordnung und des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, nur er vermag den bösen, unheiligen Zeitgeist der Mammonsucht, der Vaterlands- und Christentumsfeindschaft zu bannen. Im Reiche Gottes gestaltet sich die Ordnung der Dinge so, daß sie der Liebe zu Gott und den Menschen entspricht; so geschah es im gewissen Sinne schon im Mosesgesetz, so im Prophetismus, so im vollkommensten Sinne im Neuen Testament, in der christlichen Kirche aller Jahrhunderte. Es ist nahezu unsäglich, wie die Führer unserer revolutionären Sozialdemokratie Christus, die Bibel, das Christentum und die Kirche, diese die Menschheit, besonders die Armen, Schwachen und Bedrängten schützenden, hebeden und tröstenden Faktoren, nicht bloß aus ihrem Programm ausschalten, sondern sogar jaulend verfluchen. Die ganze Persönlichkeit Christi ist doch erfüllt und durchzogen von einer bewundernswürdigen Symbolik für die Armen, für die arbeitenden Klassen; Josef und Maria, obgleich aus vornehmstem Geschlecht, sie sind ganz arm; zu Jerusalem ist keine Stätte für sie in der Herberge, in einem Stalle draußen gebiert die Mutter ihr Kind in Mangel und Not. Und wenn Paulus schreibt: „Christus, ob er gleich reich war, ist arm geworden, auf daß wir durch ihn reich würden“, so ist in diesem Worte das ganze soziale Problem, das im Christentum liegt, zusammengefaßt. Die Sozialdemokratie haßt die Bibel, und doch gibt es kein

Buch, so voll von Liebe für die Armen und mit so viel Pflichten für die Reichen, als das Neue Testament. Ferner war kein Mensch und kein Geschöpf als Er, der von sich selbst sagt: „Die Fische haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester, nur des Menschen Sohn hat nichts, wohnen er sein Haupt legen kann“, sein Heilandswerk ist niemandem so zugute gekommen, wie den Mühseligen und Beladenen, die es auch damals zuerst begriffen. Die ganze antike, heidnische, lieblose Welt ist durch Christus, seine Lehre und seine Kirche von Grund aus umgestaltet worden, und die Weise, mit ihnen verkehrte, über sie urteilte, lief der ganzen unsozialen, harten Art der alten Welt schnurstracks zuwider, in alle dem lag die Wurzel der kommenden, siegreichen sozialen Reformen, vor allem der wichtigsten sozialen Grundform, der Familie, in deren Mitte Christus das breite Weib als die ebenbürtige Gefährtin des Mannes hinsetzte. Der Hinweis auf die Armen mit den Worten: „Was ihr einem unter diesen Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan“, seine Weihe der Arbeit, auch der geringsten, durch sein Beispiel, als er mit dem Schurz umgürtet, seinen Jüngern die Hülfe wusch, vor allem aber die immer wiederholte Bezeugung der Tatsache, daß für alle, Arme und Reiche, die Liebe Gottes in Christo erschienen ist, um alle zur Freiheit der Kinder Gottes zu erlösen, das sind die Quellen der sozialen Bessererung, die nie versiegen werden, trotz allen Versuchen der Sozialdemokratie, die Menschheit neubeidnisch umzugestalten.

Nein auch noch so fortgeschrittenes Volk der Welt, keine andere Religion, keine Philosophie, keine Macht der Erde, hat eine solche sozialistische Erneuerung aus sich erzeugt als das Christentum. Bekanntlich gehörte in allen vorchristlichen heidnischen Staaten, auch den gebildeten, Rom und Griechenland, die Sklaverei zur legitimen sozialen Einrichtung des Gemeinwesens; der Arbeiter war Sklave und besaß als solcher keine Menschenwürde, keine Menschenrechte, er war ein Ding, eine Sache, wurde gekauft und verkauft und verschenkt und unterlag dem absoluten Willen seines Herrn; ja, in Sparta wurden sogar Sklavenjagden abgehalten, wie man jetzt Hasenjagden abhält; es war ferner Gebräuch, daß der Besitzer seine Sklaven alljährlich auspeitschen lassen mußte, und in Italien ließen die Herren ihre ansässigen Sklaven oft zu Tausenden ans Kreuz schlagen. In Athens blühten bei 20 000 freien Bürgern 350 000 Sklaven, einzelne Römer besaßen bis zu 24 000 Sklaven. Griechenland und Rom hatten die Sklaverei auch zu Zeiten der Demokratie, das Christentum erst löste diesen schandlichen Mann, es brachte die in jenen Demokratien verachtete Arbeit zu Ehren und adelte sie. Eine achte gottgefüllte soziale Reformerscheinung ist auch Johannes der Täufer, und wer das 3. Kapitel bei St. Lukas im neuen Testament aufschlägt, der wird die großartigste soziale Reformpredigt finden. Johannes, obgleich aus vornehmerm Stamm, geht in die Wüste, kleidet sich in ein härenes Gewand und trüftet sein Leben von Heuschrecken und Honig. Er predigt zunächst Ruhe allen, besonders den Reichen und Hochstehenden, den Schriftgelehrten und Pharisäern. Und das gleiche tut die Kirche heute gerade so, auch sie ruft den Menschen eindringlich zu: Wendet euren Sinn und tut rechtlichaffen; Friede der Ruhe! Viel Volk kam zu Johannes, fragend: Was sollen wir tun? Und die Ratsschläge, die er gab, waren durch und durch sozialer Natur; den Reichen sagte er: Wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat, und wer Speise hat, der tue desgleichen. Den Vätern ermahnt er: Fordert nicht mehr, als gefehlt ist. Und den Kriegskenten: Tut niemand Gewalt, noch Unrecht und laßt euch beängigen mit eurem Solde.

In allen diesen sozialen Lehren und Ansprüchen liegen lehrreiche soziale Winke auch für unsere Zeit, doch sie damals öffentlich vorzutragen, dazu gehörte ein solcher heiliger Mut, wie ihn nur Gottes heiliger Geist verleihen kann, denn die Herzen waren noch hart, und in vielen Köpfen lag es wohl so ähnelnd aus, wie heute in denjenigen vieler Sozialrevolutionäre. Johannes aber predigte ohne

Zurück nicht bloß die von der Sozialdemokratie verhasste Zufriedenheit und die von ihr verdammte Bedürfnislosigkeit, sondern die soziale Pflichterfüllung für alle, für Hoch und Niedrig, wie das unsere heilige Kirche heute auch tut ohne Ansehen der Person; auch sie mahnt den Reichen „gib und ruft dem Dürftigen zu „sei genügsam“. Da, wo das Christentum sich zerlegt und den biblischen Inhalt verflüssigt und auflöst, da kann es auch dieses sittlich-soziale Reformwerk nicht leisten und leisten, denn dann ist es nicht mehr der Sauerteig, nicht mehr das Licht und Salz der Erde, für welches Christus daselbst bestimmt hat.

Ob die religiöse u. christl. Bernunft über die sozialdemokratische, unsoziale Unvernunft siegen wird, ob die religiös-sittlich-sozialen Anschauungen und Grundzüge einmal bei ihr durchdringen, wer vermag es zu sagen! Geschähe es nach Gottes Fügung, so wäre das ein großer Segen für unser ganzes Volk und ebenso für den monarchischen Staat, der dann im weitesten und wahrsten Sinne eine wirkliche Sozialmonarchie darstellte, während er heute infolge der Gesamtverhältnisse volens nolens als die Monarchie der hergebrachten Verhältnisse erscheint.

Der Mensch mitten in den gesellschaftlichen Verhältnissen lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Worte, das aus Gottes Munde kommt. Die Kreatur lehnt sich und sucht auch heute nach Erlösung, nach seellichem Trost, nach Erhebung, nach Religion, Kirche und Glauben, nach ihrem göttlichen Schöpfer, und Stimmen, wenn auch erst vereinzelte, lassen sich von Zeit zu Zeit auch im roten Lager hören, die nach Wiedereinschaltung des religiösen, des christlichen Faktors in die Parteibewegung rufen. Man konnte das z. B. beobachten, als vor mehreren Jahren für den Massenaustritt aus der evangelischen Landeskirche aufgefordert wurde. Damals brachte die „Zukunft“ einen Artikel, in welchem es als die allergrößte Torheit bezeichnet wurde, sich in der Sozialdemokratie feindlich zum Christentum zu stellen, anstatt es als sozial-sittlichen Faktor hoch zu halten. Wir wollen ergänzend hinzufügen, daß die bislang gezeigte Feindschaft der Umsturzpartei gegen das Christentum nicht bloß eine Torheit ist, sondern auch der schlimmste Undank. Nur durch das Christentum wurden die Menschen frei und nur mit ihm werden sie die Errungenschaften der christlichen Kultur festhalten können. Gott führt vielleicht in seinem Ratsschlusse die Wendung herbei, daß das Kreuz auch dort siegreich wird, wo man es jetzt schmäht, und daß die verfolgten Massen es erneuert begrüßen als das Symbol, von dem wir mit Recht singen: O crux, ave spes unica, o Kreuz, sei begrüßt als einzige Hoffnung!

Deutscher Reichstag.

L. Berlin. 130. Sitzung am 30. November 1906.

Der Reichstag schloß heute die Kolonialdebatte fort. Abg. Lattmann sprach für die wirtschaftliche Vereinigung die volle Zustimmung der Fraktion zu den erhöhten Geldforderungen aus. Abg. Schrader brachte dem neuen Mann ebenso sein Vertrauen dar. Abg. Erzberger (Zentr.) legte in zweifelhafter Rede die Grundprinzipien der Kolonialpolitik des Zentrums in volkswirtschaftlicher, finanzieller und politischer Beziehung dar und betonte besonders, daß nun alle seine Angriffe gegen die Monopolverträge die amtlichen Siegel dadurch erhalten hätten, daß nun die Monopolverträge gelöst seien, mehr hätte er nicht gefordert. Der Redner schloß seine interessanten Ausführungen unter dem Wersall des Zentrums und nahezu der gesamten Linken. Er wurde von allen Seiten beklatscht und zuerst von Dr. Spahn. — Kolonialdirektor Dernburg stimmte in allen Teilen zu und versprach erforderliche Abhilfe. Das Haus verlegte sich auf morgen.

Politische Rundschau.

Dresden, den 1. Dezember 1906.

— Zur braunschweigischen Frage schreibt die „Braunschweig. Landesztg.“: Nach unseren Informationen, die wir für zuverlässig halten müssen, hat der Herzog von Cumberland mit dem Gedanken eines Vertrags auf Hannover sich

Der Sachsenerfürst des 30jähr. Krieges.*)

(Zum 210. Todestage Johann Georgs I. von Sachsen.)
1806 — 8. Oktober — 1906.

Von Philipp Bauer.

So hatte denn Kurfürst Johann Georg die großen Männer seiner Zeit nach einander ins Grab steigen sehen. Lützow, Gustav Adolf, Wappenheim und Ferdinand II. hatten das Ende des ungeligen Krieges nicht erlebt. Während der letzten Lebensstage Ferdinands II. waren die kriegerischen Ereignisse auf einer für die Deutschen, aus denen zum großen Teile auch die Heere der fremden Mächte bestanden, ebenso verderblichen als schimblischen Weise fortgeschritten. Besonders Kurfürst Johann hatte furchtbar darunter zu leiden. Die Heerhaufen des schwedischen Generals Baner eroberten Torgau, wobei zwei gefangene sächsische Regimenter in den Dienst der Schweden übergingen; Leipzig wurde durch drei Wochen belagert, aber nicht bezwungen. Aus Mache sah man täglich Städte und Dörfer in Flammen aufgehen, so Golditz, Reinsig, Osdob, Mügeln, Belgern, Strehla, Liebenwerda, Wurzen, Reichen und Schmiedeberg. Weder Kirchen, noch Schulen, noch Spitäler verschonte der Schwede. Nicht bloß das Eigentum wurde zerstört, sondern auch das Leben Tausender friedlicher Bürger unter grausamen Qua-

len geraubt. Grottel gibt davon in der Geschichte des Sächsischen Volkes folgende Schilderung (II, 314):

Menschen wurden in Kadäfen gesteckt, in denen sie langsam braten mußten, oder es wurden ihnen Pfähle zwischen Nagel und Fleisch an Händen und Füßen geschlagen, die Fußhaken kreuzweise aufgeschnitten und Salz und Gerstenkörner hineingestreut. Man jagte den Unglücklichen die Knieeisen an, schraubte die Köpfe zum Aufspringen ein, hieb ihnen Nasen und Ohren, Arme, Beine und säugende Brüste ab. Kinder wurden an den Lorwegen angehängt und mit Pistolen darnach geschossen, Weiber und Jungfrauen von acht bis achtzig Jahren vor den Augen der Männer und Eltern auf den Straßen, in den Kirchen, oder wohin sie sich immer flüchten mochten, geschändet. Den auf den Boden Geworfenen wurde Düngräusche in den Hals gepossen, dann auf sie gekniet, um die unter dem Namen des „Schwedentrunkes“ bekannt gewordene Flüssigkeit wieder herauszupressen. Abtötlich wurden die dem Andenken an den Tod Christi geweihten Tage durch solche Martern und qualvolle Peinigungen entheiligt.

Zwar haben auch die kaiserlichen Grausamkeiten verübt. Aber sie haben jederzeit die protestantischen Kirchen geschont und die dorthin Geflüchteten fast niemals angetastet.

Ende Juni 1637 zog sich Baner vor den heranrückenden

staarlichen aus seinem Lager in Torgau ins Brandenburgische zurück, so daß Sachsen bis Ende 1638 von dem Feinde verschont blieb. Da gewann er wieder das Lebergewicht gegen die kaiserlichen und zog abermals über Delsnitz nach Sachsen, besetzte Jwidaun und begann am 2. März 1639 Freiberg zu belagern; doch dieses wurde auf das Heldentümliche verteidigt. Beim Herannahen der kaiserlichen unter Puchheim zog er sich zurück, vereinigte sich bei Zeitz mit Torstenson und schlug die kaiserlichen und Sachsen am 4. April auf das vollstündigste. Nach diesem Siege kaufte der Schwede ein ganzes Jahr lang im Erzgebirge mit der ganzen Unmenschlichkeit, die er auf dem sachsen Lande bewiesen hatte. Am 23. April nahm er Pirna nach kurzer Belagerung ein. Viele hundert Einwohner wurden zu Tode gequält. In der Kirche wurden Kinder erschlagen, Frauen geschändet und Witende vor dem Altare ermordet.

Im Mai zog Baner nach Böhmen, wo er noch grausamer hauste als in Sachsen. Im März 1640 räumte er Böhmen, nachdem ihm ein kaiserliches Heer unter dem Erzherzog Leopold Wilhelm entgegenrückte, und zog über das Erzgebirge nach Sachsen zurück. In der Gegend von Plauen kam es zur Schlacht, wobei Baner geschlagen wurde; er verschonte sich jedoch in Jwidaun.

Im Herbst dieses Jahres wurde der Reichstag zu Regensburg eröffnet. Der Kurfürst hatte Abgeordnete dort-

*) Siehe Nr. 229, 234, 241, 247, 255 und 265.

im Prinzip hinsichtlich bereits vollständig abgefunden und dies auch ausgesprochen. Es existieren dafür zuverlässige Ohrenzeugen, die es verbürgen zu können erklären und die fernher auch versichern, daß der Verzicht aller Beteiligten für die nächste Zeit verheißt worden sei.

Die Vorschlagswahl für den Erzbischof von Posen findet in 6 Wochen statt. In Gnesen ist eine Mehrheit von deutschen Domherren vorhanden.

Das Posener Domkapitel wählte zum Verweser der Erzdiözese Posen den Weihbischof Vikowski.

Die „Germania“ veröffentlicht ein Schreiben des verstorbenen Erzbischofs von Stablowo an den Geheimen Regierungsrat Wittig vom 29. Oktober über den polnischen Schulstreik, darin heißt es: „Man beschuldigt die Geistlichen, daß sie die Erregung sähen! Von etwa 800 Geistlichen haben etwa 10 bis 20 öffentliche Reden in Versammlungen gehalten, und zwar Reden, welche nichts Strafbares enthielten. Und der Streik ist in fast allen Schulen ausgebrochen, nachdem die Eingaben der Eltern erfolglos geblieben sind. Man zeige mir denjenigen Agitator, der umstände wäre, 40 000 Kinder so aufzubehalten, daß sie sich prägen lassen, 4 bis 8 Stunden wöchentlich Arrest sitzen, mit Zurückhaltung in der Schule nach dem vierzehnten Lebensjahre sich betreten lassen. Wenn diese Erbitterung nicht von den Eltern und Schülern ausginge, würde eine solche Bewegung nicht einmal ein paar Stunden dauern. Die Mütter berufen sich auf die Kinder der Minister, ja des Kaisers, die auch den Religionsunterricht in der Muttersprache genießen, obgleich sie perfekt französisch und englisch sprechen. Man tut der Geistlichkeit Unrecht mit derartigen Beschuldigungen, und man sollte nicht nach den letzten Stand, der noch ruhig und besonnen ist, aufsehen und verbittern. Ich glaube, daß wir ohne den beruhigenden Einfluß der Geistlichkeit hier vielleicht Zustände hätten, wie sie jetzt in Rußland gang und gäbe sind. Das unzufriedene Material ist schon vorhanden. Euer Hochwohlgeboren sind der Meinung, daß die Regierung nicht nachgeben könne. Ja ich kann aber um so weniger nachgeben, als hier das Recht der Kirche und der Eltern auf eine erfolgreiche Erziehung der Kinder verlegt ist. An gutem Willen hat es mir bisher nicht gefehlt, möge man diesen Willen nun auch mir zeigen. Wenn die Regierung den Religionsunterricht in der Muttersprache nicht wieder einführen will, möge sie ihn in diesen Schulen der Kirche überlassen. Es wird für uns eine große Mehrarbeit bedeuten, aber wir wären endlich mal frei von den unaufrichtigen Klagen und aufreißenden Stürmen, die sich bei jeder Schule und jeder Klasse wieder erneuern. Daß dieser Widerstand der Eltern gegen einen solchen Gewissenszwang nichts neues ist und nicht auf nationaler Grundlage beruht, beweist eine ähnliche Bewegung im Jahre 1888 unter Erzbischof Lindner, welcher als Deutsch die Geistlichen und Eltern zu Protesten direkt aufgefördert hatte. Die Verbitterung hat sich dann ein wenig gelegt, als die Erleichterungen unter Minister Pöffe kamen. Nun aber ist der Haß gegen diesen Zwang doppelt so groß und wird sich ohne weiteres nicht besänftigen lassen. Euer Hochwohlgeboren haben eine Reihe von Jahren die hiesigen Verhältnisse betrachtet und richtig beurteilt, und wissen auch, daß es immer mein Bestreben war, in Ruhe und Frieden mit der Regierung zu leben. Ich habe vieles ertragen, was sich sonst ein anderer Bischof nicht gefallen ließe — um des lieben Friedens willen. Aber meinem Nachgeben sind auch Grenzen gesetzt. Wo es sich um das Seelenheil und religiöse Wohl meiner Tausenden handelt, da muß mein persönliches Carpathen zurücktreten, und meine Pflicht tritt in den Vordergrund. Der Staat bemüht sich allmählich den ganzen Religionsunterricht in den Schulen; man hat die Geistlichen aus denselben vertrieben, hat die Unterrichtsprache in der Religion angezweifelt — was verbietet dann noch der Religionsgesellschaft? Ich erlaube jetzt nur zufällig durch dieses oder jenes Kind, wie der Religionsunterricht in der Schule erteilt wird, ob seine Lehren vorgetragen werden usw. Das sind Zustände, die nirgends auf der Welt vorkommen.“

— Eine Erbschaftswahl in Schmalkalden. Infolge der Ungültigkeitserklärung der Wahl des Reichstagsabgeordneten Raab wird demächst im Wahlkreis Schmalkalden eine Reichstagsabgeordnetenwahl stattfinden. Der Kreis war bisher immer in den Händen der Ordnungspartei. Von 1870 bis 1884 war er national-liberal vertreten. Von 1884 bis 1890 vertrat ihn der Reichsparteiler von Christen, der bei der Reichstagswahl im Jahre 1890 dem freisinnigen Kandidaten in der Stichwahl unterlag. 1903 erschienen die Antikemiten auf dem Kampfbühnen, und ihr Kandidat Leub folgte in der Stichwahl über den Reichsparteiler. Bei der Hauptwahl im Jahre 1903 erhielten v. Christen 3812, der freisinnige Kandidat Seyboth 4516, der Sozialdemokrat 6485 und der Antikemit 3209 Stimmen. In der Stichwahl siegte dann der freisinnige Kandidat Seyboth mit 10248 Stimmen über den Sozialdemokraten, der nur 7039 Stimmen erhielt. Seyboth mußte dann aus den bekannten Gründen sein Mandat niederlegen. Bei der Erbschaftswahl, die im Jahre 1904 stattfand, siegte der Deutsch-Sozialer Raab in der Stichwahl mit 10023 Stimmen über den Sozialdemokraten Hugo, der 7539 Stimmen erhielt.

hin geschick. Am 13. September eröffnete Ferdinand III. den Reichstag. Er kündigt die Verfertigung des Friedens als seinen höchsten Wunsch, forderte die Reichshände auf, sich mit ihm zur Erreichung desselben zu vereinigen, aber sich auch zu rüsten, um den Frieden zu erzwingen. Aus der Antwort der Rede konnte wasserläufiger Sinn. Inzwischen hatte Kaiser den Kaiserlichen Hof nach Wien und Weidort in Regensburg aufzuziehen. In Wien rüßte er mit seinem Heere dorthin. Deutsche Fürsten hatten den Kaiserlichen Hof begrüßt, den Georg von Braunschweig ausgesprochen haben soll. Schon stand Kaiser in der Nähe von Regensburg, als ein heftiges Gewitter den Heerzug über die Donau unmöglich machte, der Streich war mißlungen. Von allen Seiten rückten die Kaiserlichen Heere an und suchten ihm den Rückzug abzuschneiden. Rudolph zog er sich über Haidau nach Halle zurück. Dort starb er am 20. Mai 1641, 45 Jahre alt, infolge seiner Ausschweifungen, wie Gressel schreibt; er war einer der heftigsten der schwedischen Heerführer. (Schluß folgt.)

Bei der Hauptwahl hatte der Sozialdemokrat Hugo 5897, Raab 4552, der freisinnige Kandidat Werten 4089 und der Reichsparteiler v. Christen 3519 Stimmen auf sich vereinigt. Die Wahl ist für ungültig erklärt worden, weil sein sozialdemokratischer Gegner Hugo das passive Wahlrecht nicht bejaht, weil er öffentliche Armenunterstützung erhalten hatte. Es ist nun sehr bezeichnend, daß die Gewonnen überhaupt einen solchen Kandidaten aufstellen! Wie es bei der Erbschaftswahl gehen wird, kann heute kein Mensch sagen.

Österreich-Ungarn.

— Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es bei Beratung über die Wahlkreisverteilung zu einem Krach. Die tschechisch-radikale bezweifelten die Wichtigkeit des von den Schriftführern festgestellten Stimmverhältnisses und stürzten auf die Präsidententribüne. Abgeordneter Fressl rief von den Tribünen eine Anzahl Affenskläre und wirft sie auf den Boden. Es entsteht ein heftiges Handgemenge, namentlich zwischen Schriftführer Albrecht und Fressl, an dem sich deutsche und tschechische Abgeordnete beteiligen. Der Präsident unterbricht die Sitzung. Während der Unterbrechung kommt es zu einem tätlichen Zusammenstoß zwischen dem tschechisch-radikalen Kofak und Albrecht, an dem sich auch andere Abgeordnete beteiligen. Schließlich muß Albrecht den Platz des Schriftführers verlassen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung spricht der Präsident sein tiefes Bedauern über den Vorfall aus, worauf neuer Krach entsteht. Ein Antrag auf Schluß der Sitzung wird abgelehnt. Die beantragte nochmalige Abstimmung verweigert der Präsident, worauf sich die Fortsetzung der Abstimmung ohne wesentlichen Zwischenfall vollzieht. Vorher war der Ausschusssantrag, wonach von 130 Mandaten für Böhmen 75 auf die Tschechen und 55 auf die Deutschen entfallen, angenommen worden.

Rom.

— Kardinal Kopp wird am Montag vom Papst in Abschiedsaudienz empfangen werden und bereits am Dienstag, also vor dem Konklavium, das für ihn keine Wichtigkeit hat, die Heimreise antreten. Die Anschauungen des Kardinals in der Polenfrage sind im Einklang mit denen der Kurie. Man hat über die Mittel, welche kirchlicherseits zur Verhinderung der Bevölkerung angewendet werden sollen, noch keine Entscheidung gefällt.

Frankreich.

— Die Schiffsdiskussion, die unter dem Befehl des Admirals Toulon am 30. November nach Tanger in See gegangen ist, besteht aus den Vintenschiffen Suffren, St. Louis und Charlemagne.

— Der Kardinal des Kardinals Richard teilte nach dem Reichlichen Telegraphen-Bureau am 30. d. M. den Geistlichen in Paris eine Anweisung bezüglich des Trennungsgesetzes mit. Diese Anweisung schreibt im allgemeinen folgendes vor: Widerstand gegen das Trennungsgesetz, passiver Widerstand und Fortführung der Kultusbändlungen nach dem 11. Dezember in derselben Weise wie bisher.

Rußland.

— Der Kaiser genehmigte die Entscheidung des Ministerrates über die tägliche Arbeitsdauer der in Industriebetrieben beschäftigten Handwerker. Die Arbeitsdauer ist auf 12 Stunden festgesetzt, einschließlich einer zweistündigen Essenspause. Das Gesetz soll sechs Wochen nach seiner Verkündung in Kraft treten.

— Die Kaiserin Witwe von Rußland ist heute nachmittag von hier über Warnemünde nach Schwerin abgereist, um dem Großherzog und der Großherzogin einen kurzen Besuch abzustatten.

— Im Dorfe Semenov nahmen von Agitatoren aufgegebte Bayern aus dem Gemeinderatsbause sämtlich 6 Getreide fort und entzweifelten die Wäcker. Am folgenden Tage traf der Distriktskommissar mit 50 Wächtern ein. Als die Bayern trotz wiederholter Ermahnung sich weigerten, zu gehorchen, wurde eine Salve abgegeben, durch die viele getötet oder verwundet wurden. Die Ruhe wurde daraufhin wieder hergestellt und das Getreide in den Zwecker zurückgebracht.

Bulgarien.

Die amtliche bulgarische Telegraphenagentur meldet aus Konstantinobel, daß die römische Meldung, der König von Italien werde den griechischen Königsbesuch erwidern und mit einem Geschwader im Aegeus erscheinen, die Part: beunruhige, da diese außerdem in Erfahrung gebracht habe, Italien wolle der Annerkenntnis zustimmen, um ungehindert seine Politik in Albanien verfolgen zu können.

(Weiteres Nachrichten in der 2. Postzeit.)

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 1. Dezember 1906.
Tageskalender für den 2. Dezember 1906. Schicht bei Polizei und Feuer. Anfall der Pariser zu hängen. Schicht bei Chemikalien. — 1892. Napoleon III. als Kaiser proklamiert. — 1819. Stiftung des Franz-Joseph-Ordens durch Kaiser Franz Joseph I. — 1818. Regierungsantritt Kaiser Franz Joseph I. — 1818. Regierungsantritt Kaiser Franz Joseph I. — 1825. Pedro II. der letzte Kaiser von Brasilien. — 1805. Dreitageschlacht bei Austerlitz. — 1804. Napoleon krönt sich zum Kaiser. — 1803. Beginn der Besetzung Belgiens. — 1898. Peter I. Kaiser von Rußland. — 1854. 1. Weltkrieg. — 1814. Der letzte Kaiser von Österreich. — 1814. Der letzte Kaiser von Österreich. — 1814. Der letzte Kaiser von Österreich.

— Weiterprognose des Winters. Der 1. d. M. logischen Anhaltspunkte an Dresden. Die 2. Dezember: Wind und Bewölkung: schwach nördlich. Wind: Anhalt: trüb. Niederschlag und Temperatur: meist trocken, kühl.

— Se. Majestät der Königin verläßt Sibyllenort heute abend und trifft morgen früh 3 Uhr 54 Minuten wieder in Dresden ein.

— Ihre Majestät die Königin-Witwe besuchte gestern nachmittag im Vereinstheater den vom Pethalogische veranstalteten Wohltätigkeits-Fest.

— Der Herzog Albrecht von Württemberg trifft am 8. Dezember zum Besuch Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg in Dresden ein.

— Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr findet die geistliche Russenaufführung in der Garnisonkirche (Kath. Teil) statt. Eintritt frei.

— Eine Abordnung, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Geheimer Finanzrat Ventler, Stadtrat Kammerat Schröder und Stadtvorordneten Vorsteher Justizrat Dr. Stödel wird am Dienstag in Audienz von Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Johann Georg empfangen werden, um die Urkunde über die Stiftung von 4000 Mark zu überreichen, die aus Anlaß der Hochzeit des Prinzenpaars für die Kinderheilanstalt für Dresden-Neu- und Antorsstadt begründet worden ist.

— Der Senat der hiesigen Technischen Hochschule hat den Grafen Zepelin anlässlich seiner erfolgreichen Bestrebungen für den Bau lenkbarer Luftschiffe auf Vorschlag der Maschinen-Ingenieur-Abteilung zum Doktor-Ingenieur ehrenhalber ernannt.

— Am Donnerstag fand unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Geh. Finanzrat Ventler eine Vorbereitungs-Versammlung einer größeren photographischen Ausstellung zu Dresden statt. Aus den verschiedensten Teilen des Deutschen Reiches hatten sich etwa 30 Herren eingefunden. Nach mehrstündigen Beratungen einigte man sich einstimmig darüber, im Jahre 1909 oder 1910 im hiesigen südlichen Ausstellungsgelände eine Internationale Photographische Ausstellung zu veranstalten.

— Für die „ausständigen“ Schulkinder sollen in der Stadt Posen Messen gehalten werden, wofür die „streifenden“ Kinder selbst Geld sammeln. Diese von den „Burgener Neuzeit“ gebrachte Nachricht ist falsch. Wohl lesen Priester heilige Messen zur Verringerung der religiösen Not des Volkes, wie es ihre Pflicht ist, nicht aber für die Schulkinder. Nur wenige Geistliche nehmen für diese Messen Honorare an, welche sie aber nicht für sich persönlich, sondern zu guten Zwecken verwenden.

— Der Deutsche Sportverein beschloß, in der ersten Hälfte des Juni nächsten Jahres einen großen Concours hippique in Dresden zu veranstalten.

— Stadtrat Baumeister Hartwig, der Vorsitzende des Allgemeinen Dresdener Hausbesitzervereins, sollte nach den Mitteilungen verschiedener Blätter demnächst Dresden verlassen, um nach Berlin überzugehen. Wie man hört, ist diese Meldung vollständig unzutreffend, denn Stadtrat Hartwig denkt nicht daran, Dresden zu verlassen.

— Die Kostümsfrage auf dem Pflanzball Bild-West ist ohne große Schwierigkeiten zu lösen. Die Grundidee des Festes ist bekanntlich eine Schaustellung Buffalo Wilds in einer Stadt der Union. Demnach bilden alle Festbesucher mit Ausnahme der an der Aufführung beteiligten Damen und Herren das herbeigeführte Publikum. Dieses kann sich natürlich so buntpfarrig wie möglich einfinden und alle nur möglichen Nationen repräsentieren. Ebenso paßt jede Sport-, Phantasie- oder Gesellschaftstollette mit entsprechendem Hut für das Fest. Kostüme in Kostümsangelegenheiten werden bereits jetzt erteilt in der Münchener Volkshaus der Herren Roter von Hamme & Carl Kassel, Schornstraße 35. Ebenso werden daselbst auch Kostümbilder vorgelegt.

— Ein wahres Meisterstück der sozialdemokratischen Rotfarberei findet man in Nr. 276 der „Leipziger Volkszeitung“, wo es in einem Reichstagsbericht wörtlich heißt: „Wieder zogen die ägigen Welen Wäso wächer Beredsamkeit an die Ohren der Volksboten. Der Mann hat eine seltsame Redeweise. Wenn man die Augen schließt, glaubt man einen Pastor zu hören. Und nicht nur wie er spricht, sondern auch, was er spricht, könnt' man vier Pfaffen lehren.“ Im übrigen bemühte sich Herr Ternburg, durch einen Blayregen goldener Millionen die traurige Kornsteppe Afrikas in lachende Gefilde der kapitalistischen Akkumulation zu verwandeln. Aber sein Optimismus verding nicht... Die Art und Weise jedoch, wie der Zentrumsredner Schädler auf Ternburgs Rede reagierte, zeigte die Verkommenheit dieser Partei in einem geradezu erschreckenden Umfang: „Erit Genosse Ledebour, der in vorgerückter Stunde zum Wort kam, sagte, was auf diese Provokation gesagt werden mußte. Seine Rede war so klar und im Inhalt so zutreffend, daß der Präsident die Richtigkeit (?) seiner Ausführungen durch einen Ordnungsruf anerkannte.“ Unsere Leser, welche die objektiven Berichte gelesen haben, werden die Unverfrorenheit zu bemessen wissen, mit der die „Leipz. Volkszeitung“ der Wahrheit eine Rolle dreht. Was für einen naiv-gläubigen Leserkreis werden solche läppische Sündenreue voraus!

Gotteluba, 30. November. Eine neue Fahrverbindung mit Böhmen wird bekanntlich schon seit Jahren anstrebt. Es handelt sich um eine Weiterführung der Bahn Pina-Gotteluba, für die sich in Bezug auf die böhmische Anschließlinie Kleinkahn-Tyssa-Beierwalde die Aufsichten jenseits der Grenze ganz bedeutend gebessert haben sollen. Man rechnet auf eine günstige Entscheidung im österreichischen Reichsrat, so daß der Bau der Bahn eventuell noch im nächsten Jahre in Angriff genommen werden könnte. In dies der Fall, dann muß man in Sachsen bald nachhelfen. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Bahnfrage ist schon früher oft und nachdrücklich hervorgehoben worden.

Wurzeln. Bei den heute (29. November) stattgefundenen Stadtvorwahlen siegte die Kandidatenliste der Ordnungspartei mit 955 Stimmen über die sozialdemokratische, die es trotz der lebhaftesten Agitation auf nur 350 Stimmen brachte, somit um 600 Stimmen zurückblieb. Die Wirtschaft, die in den Jahren 1894-1897, wo die Sozialdemokratie am Stadtrat stand, herrschte, treibt jeden Ordnungsmann zur Wahlurne, um ähnliches Unheil von der anstrebenden Stadt fernzubalten.

Planen, 30. November. Wie der „Vogel-Anzeiger“ aus Hof meldet, hat der 27 Jahre alte Lehrer Friedrich Müller aus Döhlenberg, der am Donnerstag vom Schwurgericht zu Bayreuth wegen Ermordung einer 11-jährigen Schülerin zum Tode verurteilt wurde, heute eingelassen, daß er am 2. Mai 1893 die Privatiers Witwe Erders in Bayreuth, bei der er seinerzeit als Einjährig-Freiwilliger gewohnt hatte, ermordet hat.

Pösnitz. Das am Ragenstein, Gahlenzer Straße, gelegene Gasthaus „Zur Waldschänke“ ist am Donnerstag abend mit allen Gebäuden niedergebrannt.

Planitz, 30. November. Schwer geprüft wurde eine

hiesige Familien-
terstung gew
stehend, in
werden muß
(Weiteres)

§ Dresd
an die lathol
rung, an dem
reich teilzun
findende Aus
überaus tritt
und Schule o
heitlichem J
sem höchsten

§ Dresd
land. Die
kommenden
im kath. S
Sitzung mul
Abrechnung
werden. D
der Herren
8 gelangt

§ Plan
staltete der
feler. Die
die wohlthun
u. a. zu les
führung ließe
Herrn Lehre
Mitglieder
Herr Pfarre
innigen Beg
Freida Eber
der Gemein
am erfolgre
Vöchtchen fu
vortragen d
Job. Seb.
selbst und
geigten. Di
genommen.
mitglieder g
gern bereit
Sache. Hl.

§ Plan
feierte am
fest bestehn
musikalische
infolge der
gut gelunge
Dauße ange
Witternadi.

§ Pitt
land.) Son
(Goldner
st. Begin
wird über d
ünstig? A
politik auf
scheiden der
Tischen Män
als Gäste
Januar.

Ober
Rähmaschinen
arbeiter Buch
nichtorganisi
weiter zu ach
schwül! und
weiter geäuß
„Qualschrei
in zu zwei
waren, die
sie dadurch
langung gän
gegen das
wendung des
fehlerhaft un
Oberlandbege
in wächer
durch das G

Verl
Lokal-Ange
den sollen

Bayer
C

Volksw
Sonntag
Ve

Lelp
empfe
Gard
soliden

blasse Familie, deren zwei erwachsene Töchter plötzlich irrsinnig geworden, so daß die Ältere, im 17. Lebensjahre stehend, in der Anstalt in Kobewsch i. B. untergebracht werden mußte.

(Weiteres „Aus Stadt und Land“ in den Beilagen)

Verensnachrichten

§ Dresden. (Katholisches Kasino.) Nochmals ergab an die katholischen Eltern unserer Gemeinde die Aufforderung, an dem Elternabend heute, Sonntag, abend, recht zahlreich teilzunehmen, damit auch die nach dem Vortrage stattfindende Aussprache recht nutzbringend sich gestalten. Bei den überaus trübten Erfahrungen, die alle Erzieher in Familie und Schule an den Kindern erleben, ist der Wunsch nach einheitlichen Zusammenarbeiten sicher gerechtfertigt, und diesem können Ziele sollen die Elternabend dienen.

§ Dresden. Volksverein für das katholische Deutschland. Die nächste Hauptvertrauensmännertagung findet kommenden Montag, den 3. Dezember, abends 1/2 9 Uhr im kath. Gesellenhause, Räußerstraße, statt. In dieser Sitzung muß von den Herren Obmännern Bericht und Abrechnung über das verfloßene Geschäftsjahr erstattet werden. Daher ist pünktliches und allseitiges Erscheinen der Herren Ob- und Vertrauensmänner notwendig. Post 8 gelangt zur Ausgabe.

§ Plauen. Am Sonntag den 25. November veranstaltete der Pfarrackillenverein eine kirchliche Cäcilienfeier. Die Zusammenstellung des Programmes, auf dem die wohlklingenden Namen Bach, Witt, Händel, Palestrina u. a. zu lesen waren, sowie insbesondere auch die Ausführung ließen erkennen, daß sowohl vonseiten des Dirigenten, Herrn Lehrer und Organist Rißke, als auch vonseiten der Mitglieder mit tiefem Verständnis gearbeitet worden ist. Herr Pfarrer Kothe sprach in seiner Festpredigt über die innigen Beziehungen zwischen Chor und Altar. Fräulein Frida Ebert hat mit ihrem Sopran solo: Largo von Händel der Gemeinde bewiesen, daß sie ihre schönen Stimmittel am erfolgreichsten entfalten kann, wenn sie zur Ehre des Höchsten singt. Umrahmt wurde die Feier von Orgelvorträgen des Dirigenten: Praeludium D major von Joh. Seb. Bach und Toccato von Wilh. A. Bach, die ihn selbst und das herrliche Orgelwerk im günstigsten Lichte zeigten. Die zahlreiche Hörerschaft hat gewiß den Eindruck gewonnen, daß es auch in Plauen katholische Gemeindeglieder gibt, die alle anderen Rücksichten beiseite lassend gern bereit sind, große Opfer zu bringen für eine gute Sache. St. Cäcilia, bitte für sie!

§ Plauen. Der kathol. Jungfrauenverein Rosburga feierte am Dienstag den 27. November sein 6. Stiftungsfest bestehend in Gesang, Festrede, deklamatorischen und musikalischen Vorträgen, Theater und Ball. Die Feier war infolge der hingebenden Tätigkeit einzelner Mitglieder so gut gelungen, daß alle Telle befriedigt ihren Weg nach Hause angetreten haben mögen — und zwar erst nach Mitternacht.

§ Zittau. (Volksverein für das katholische Deutschland.) Sonntag, den 2. Dezember, findet im Hotel „Goldner Stern“ eine katholische Männerversammlung statt. Beginn pünktlich 1/2 8 Uhr. Herr Pfarrer Jentner wird über die Frage sprechen: Ist der Glaube an Gott vernünftig? Herr Kaplan Kurze referiert über die Sozialpolitik auf dem Essener Katholikentage. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Auch sind alle katholischen Männer von Zittau und umliegenden Ortschaften als Gäste willkommen. — Nächste Versammlung Ende Januar.

Gerichtssaal.

Oberlandesgericht. Anlässlich eines Streiks in der Nähmaschinenfabrik Viehfeld & Lode in Meißen hat der Metallarbeiter Fuchs, der Streikkomiteemitglied war, als sich um vier nichtorganisierten Schloßern zwei in die Fabrik begaben, um weiter zu arbeiten, geäußert: „Wul Teufel, da wird einem ganz schamlos“ und dabei ausgepöckelt. In einem Schloßer hat er sich weiter geäußert: „Jetzt kommt der Schloßer!“ und ihr ein „Quatschweib“ genannt. Das Landgericht zu Dresden verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis, da seine Äußerungen geeignet waren, die Ehre zu verletzen. Fuchs habe sie dadurch zu bestimmen versucht, an einer Verabredung zur Erlangung günstigerer Arbeitsbedingungen teilzunehmen. In der gegen das Urteil eingelegten Revision wird geltend gemacht, daß die Anwendung des Strafgesetzes auf den festgestellten Sachverhalt fehlerhaft und deshalb eine Freisprechung erfolgen müsse. Das Oberlandesgericht verwirft die Revision, da nicht zu erkennen sei, in welcher Beziehung fehlerhafte Anwendung des Strafgesetzes durch das Gericht erfolgt sei.

Neues vom Tage.

Berlin, 30. November. Die Meldung des „Verf. Lokal-Anz.“, daß in Hamburg Maßnahmen getroffen werden sollen, um amerikanisches lebendes Vieh zur Einfuhr

und sofortigen Abschachtung zuzulassen, wird an konst gut unterrichteter Stelle nicht bestätigt.

Witten, 30. November. Die Gefahr einer weiteren Explosion in dem Roburitwerke in Annen ist beseitigt, nachdem die Deuter Pioniere die letzten Roburitbestände aus den Fabrikräumen entfernt haben. Bisher wurden 40 Tote geborgen. Viele Leichen werden vermißt. Wie es heißt, lagen neben dem explodierten Roburit Sprengkapseln, die durch das Feuer in Aktion gesetzt wurden und so die Explosion des durch Feuer nicht explodierten Roburits veranlaßten. — Der Generaladjutant General der Kavallerie v. Scholl besichtigte vormittags die Unglücksstätte. Nach den neuesten Feststellungen sind 30 Personen tot, 62 schwerer verletzt und 150 bis 180 leicht verletzt. — In der Roburitfabrik haben, wie es heißt, Händhütchen und Dynamit gelagert, was nach Angaben von mehreren Seiten unstattlich war. — Die Kaiserin hat den Angehörigen der bei der Sprengstoffexplosion in Annen verunglückten Personen ebenfalls durch den Generaladjutanten General v. Scholl ihr Beileid übermitteln lassen und zugleich einen größeren Geldbetrag aus ihrer Privatkassette zur Linderung der augenblicklichen Not angewiesen.

Witten, 30. November. Die Staatsanwaltschaft stellt überaus eifrige Nachforschungen nach der Ursache der Brandkatastrophe an, die, wie bereits erwähnt, vielfach auf einen verbrecherischen Anschlag zurückgeführt wird. Andererseits wird vermutet, daß die Roburitwerke auch mit der Herstellung anderer Stoffe sich befaßten, für welche eine Konzession nicht erteilt worden ist. Infolgedessen ging die Staatsanwaltschaft zur Beschlagnahme sämtlicher Bücher jener Firma über und hat bereits die Vernehmung der noch lebenden höheren Beamten für die nächsten Tage angeordnet. Gestern nachmittag sind noch fünf Schwerverletzte gestorben.

Posen, 1. Dezember. Gestern abend kurz vor 8 Uhr wurden zwei sächsische Arbeiter in der Nähe des Gerberdamms beim unbefugten Ueberschreiten der Eisenbahngelände von dem in der Richtung nach Gnesen ausgefahrenen Eisenbahnzuge erfasst, überfahren und vollständig zermalmt.

Brüssel, 30. November. Die Kauf- und Alaubenfeude breitet sich im Lande in großem Umfange weiter aus.

London, 1. Dezember. Der „Standard“ meldet aus Bloemfontein von gestern: Zwei Afrikanerfarmer im Betsunbiefdistrikt, die sich gewiegert hatten, der Burenorganisation „Orangia Unie“ beizutreten, sind seitdem die Opfer nächstlicher Gewalttätigkeiten.

Telegramme.

Wien, 30. November. Abgeordnetenhause. Nach dem die Beratung über die Wahlkreiserteilung für Galizien und die Bukowina gemäß den Ausschuhträgen erledigt worden ist, beginnt das Haus die Beratung über die Wahlkreiserteilung für Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg. Der Abg. Ralik beantragt nach jedem Redner den Schluß der Sitzung, was regelmäßig abgelehnt wird und beginnt selbst als Minoritätsberichtersteller um 5 1/2 Uhr abends eine Obstruktionsrede. Um 10 Uhr abends beendet Ralik seine Rede. Die Debatte über die Wahlkreiserteilung für Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg etc. wird dann weiter fortgesetzt und gedehnt bis zum Schlußworte des Berichterstatters. Nach 13 Stunden wird die Sitzung um 12 Uhr nachts geschlossen. Nächste Sitzung morgen.

Paris, 30. November. Der Senat nahm heute mit 159 gegen 121 Stimmen einen Antrag an, nach dem die von der zuständigen Kommission vorgeschlagene Bestimmung, daß der Gebrauch von Weiswurz zum Aufstreichen von Gebäuden spätestens in drei Jahren zu verbieten sei, gestrichen wird.

Paris, 30. November. Die Präsidenten und Schatzmeister der Kirchengüter von Paris hielten heute nachmittag unter dem Vorsitz des Kardinals Richard eine Verammlung ab, über deren Verlauf strengstes Stillschweigen beobachtet wird. Es verlautet indessen, daß Kardinal Richard den Versammelten die schon bekannten Entscheidungen des Papstes mitgeteilt habe und daß die Präsidenten und Schatzmeister der Kirchengüter sich verpflichtet haben, diesen Entscheidungen nachzukommen.

Madrid, 30. November. In Ministerrate legte heute der Ministerpräsident Moret das Programm der Regierung dar. Darauf hatten die Minister eine Besprechung über die marokkanische Frage. Der Minister des Äußeren machte von der Unterzeichnung des molins vivendi mit Frankreich Mitteilung. Vor dem Ministerrate hatte der Minister des Äußeren Perez Caballero mit dem französischen Volkshafter Cambon eine Unterredung über das gemeinsame Vorgehen Frankreichs und Spaniens in Marokko.

Tanger, 30. November. (Meldung der „Agence Havas“.) Auf dem Gebiete zwischen Elhar und Uezgan werden ernste Unruhen gemeldet. Die dortigen Stämme plündern sich gegenseitig aus.

Petersburg, 30. November. Heute ist ein kaiserlicher Ukas erschienen, nach dem Bauern gegen Verpfändung ihrer Landparzellen Darlehen aus der Bauernagrarkasse gewährt werden können.

Theater und Musik.

Mitteilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Die für heute angekündigte Aufführung der Oper „Carmen“, in der Herr Kammeränger Gerold von der Königl. Oper in Kopenhagen als Don José sein Gastspiel beginnen sollte, muß auf Sonntag den 9. Dezember verschoben werden, da Herr Gerold sich eine Erkältung angezogen hat. Die zur „Carmen“-Aufführung mit Herrn Gerold als Don José bereits gelösten Billette behalten ihre Gültigkeit für die Sonntag den 9. Dezember stattfindende Vorstellung. Voraussichtlich wird Herr Gerold schon Mittwoch den 5. Dezember als Emilio in Leoncavallos „Pagliaccio“ zum ersten Male auftreten können. — In der Zeit vom 1. bis 23. Dezember werden im Königl. Opernhause vier Aufführungen der Hammerbläsern Märchenoper „Hänsel und Gretel“ zu ermäßigten Preisen stattfinden. Die Vorstellungen werden nachmittags 6 Uhr beginnen, die einzelnen Tage werden noch bekanntgegeben.

Im Central-Theater finden heute, Sonntag, zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 1/2 4 Uhr wird bei ermäßigten Preisen zum 8. Male „Der Stern von Bethlehem“ deutliche Weisbrachte und Skizzenpiel in vier Akten von F. K. Wifler, Musik von G. Wifler gegeben; abends 8 Uhr gelangt bei gewöhnlichen Preisen das große Dezember-Maria-Programm mit Robert Steib, Maxell Salzer, ten 5 Sifers Lorch, den Prof. Hermann, Kitty Tracy usw. zur Vorführung. Die Kasse ist von morgens 11 Uhr ab ununterbrochen geöffnet.

Wochenplan des Residenztheaters vom 2. bis mit 8. Dezember. Sonntag nachm.: „Die schöne Helena“ (Auf. 1/4 Uhr), abends: „Die lustige Witwe“. Montag: Schauspielsabonement, I. Serie: „Heimgelunden“. Dienstag: „Die lustige Witwe“. Mittwoch: Operiten-abonement, IV. Serie: „Das Spielgut der Königin“. Donnerstag: „Die lustige Witwe“. Freitag: Operiten-abonement, I. Serie: „Die Landstreicher“. Sonnabend: „Die lustige Witwe“. Die abend Vorstellungen beginnen 1/2 8 Uhr.

Konzerte und Vorträge im Dezember 1906 — Programm und Eintrittspreise: F. Ries, Königl. Hof-Musikanten-Orchester, Konzert-Orchester und Piano-Lager (Inhaber: F. Wötner) Beekstraße 21 (Kaufhaus).

Dr. Ludwig Schiller, Robert Schumann-Abend. (Zum Andenken des vor 50 Jahren verstorbenen Komponisten) Am Klavier: Hermann Bacher Montag den 3. Dezember, abends 7 Uhr, Baumgarten (Kaufhaus). Sitzplätze à 4, 2 1/2, 1, 1/2, 1/4 M.

Karl Lehmann, P. N. Abend. Am Klavier: Fritz Lindemann. Dienstag den 4. Dezember, abends 7 Uhr, Vereinshaus. Sitzplätze à 4, 3, 2, 1, 1/2, 1/4 M.

Beschauer auf Plätze nimmt auch die Königl. Schö. Hof-Musikalienhandlung von Ad. Brauer (F. Wötner), Beekstr. 21, entgegen. — Kartenverkauf von 9-1, 3-6 Uhr.

Kirchlicher Wochenkalender.

Borgen: Die kein Gottesdienst.
Grimma: 1/2 9 Uhr St. Michaels, 9 Uhr Alpergeß, Predigt und St. Welfe.

UHREN & GOLDWAREN

Beste Fabrikate. Billigste Preise.

Illustr. Preisliste gratis und franko.

Gustav SMY Dresden-A

Moritzstr. 10 Ecke König Johannstr.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Sonntag: „Martha“ Anfang 1/2 8 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Sonntag: „Das Gladiolus“ Anfang 1/2 8 Uhr.
Montag: „Das vierte Gebot“ Anfang 1/2 8 Uhr.
Residenztheater.
Sonntag: Nachm. 1/2 4 Uhr: „Die schöne Helena“ Abends 1/2 8 Uhr: „Die lustige Witwe“.
Montag: „Heimgelunden“ Anfang 1/2 8 Uhr.
Central-Theater.
Sonntag: „Der Stern von Bethlehem“ (Weihnachtsmärchen). Anfang 1/2 4 Uhr.
Varietés.
Victoria-Salon Anf. 8 Uhr.
Central-Theater Anf. 8 Uhr.
Königshof Streichen Anf. 8 Uhr.
Deutscher Kaiser Anf. 8 Uhr.
Eben-Theater Anf. 8 Uhr.
Konzerte.
Gewerkschafts-Haus (Oliva) 1/2 8 Uhr.
Zoologischer Garten (Dormana) Anf. 5 Uhr.

Theater in Leipzig.

Sonntag. Neues Theater: „Königin“. — Wiles Theater: Nachm.: „Nathan der Weise“ Abends: „Der Hofmeister“. — Leipziger Schauspielhaus: Nachm.: „Die Schloßin“. Abends: „Die Gondolieri“. — Neues Operiten-Theater (Central-Theater): Nachm.: „Die verführte Blinde“ Abends: „Das Junfernhütchen“.

Bayersche Str. 28 Leipzig nahe d. Bayerisch-Bahn. Damenblusen in reicher Auswahl Schürzen für Damen und Kinder

Georg Wand

Normalwäsche, Strümpfe, Herrensocken, solide Qualitäten, alle Preislagen.

Meißen.

Volkverein für das kath. Deutschland.

Sonntag den 2. Dezember 1906 abends 1/2 8 Uhr im Saale des Waldschlößchens

Versammlung

Referent: Herr Kuratus G. Galm.
(Auch Damen ist der Zutritt gestattet.)

Herren-Moden

J. Hünerfeld,

Leipzig-Gohlis, Lindenthaler Str. 27, empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter Herren-Garderobe nach Maß in sauberster Ausführung zu soliden Preisen. — Reichhaltiges Musterlager in hervorragenden Neuheiten der Saison.

Paul Holzer, Uhrmacher

Leipzig, Kreuzstr. 26, Ecke Langestr.

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Arten Uhren, Gold- und Silberwaren Rathenower Weiken u. Klemmer.

Reparaturen prompt und gewissenhaft in eigener Werkstatt.

Eduard Wischott

Dresden-Löbtau, Wernerstr. 14, "

empfehlen sich zur Anfertigung

* eleganter Herrengarderobe. *



Bienenkamm
Magenlika
Carl Bienenk
Dresden



Franz Zimmermann,
Thrumachermeister
Dresden, Pflücker
Str. 17, Schneider u.
Goldschmied, Reparatur.

Kontor und Lager
Jordanstraße 8
Telephon 105.

Reparatur
für einige Stunden des Tages
gesucht, Silbermannstr. 23 p. 1.

Strümpfe

werden neu u. angefrischt von nur besten Garnen. Lager in Strümpfwaren u. Textilfabrik. Moch. Strickerei von Osk. Köhler, Strümpfwirk.-Mstr., Dresden, Alaanstraße 14

Viktoria-Salon.

Mlle. de Mathieu als
Ex-Kaiserin der Sahara

(Etoile de Paris)
mit großem, glänzendem Gefolge.
(Cobolinen, Cobolinen, maurische Tänzerinnen etc.)

Werner: Les Serras; Li und Lou; Miß Terka Semmeloff; Les
6 Aphrodites; Otto Richard; Nelly und Margot Mascotte;
Signor Marcello; Sandi, Siwil und Amat; neue optische
Berichterstattung und

Otto Röhr

der erste und beste Humorist am Flügel.

Abend 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Vorverkauf von 9 Uhr an.
Sonntags: 2 Vorstellungen, 4 Uhr und 8 Uhr.
Im Tunnel von 7 Uhr (Sonntags von 5 Uhr) an:
Original Ital. Ensemble: „Piedigrotta.“ !!! Neu!!!

Sinnreiche

Weihnachts-Geschenke!



Gebetbücher vorzügl. Texte in einfach. u.
fein. Leder- u. Elfenb.-Bind.

Rosenkränze in Eisenholz, Holz, Glas,
Alabaster, Porzellan, Email,
Porzellan, echt Silber usw.

Photographien und Postkarten

von Sr. Bischof. (v. Dr. Aloys Schaefer.

Medaillen künstlerisch ausgeführt in echt
Silber, Gold u. Emaille

Kruzifixe von 75 Pf. an.

Geschlitzte Oberammergauer.

Heiligenbilder, Heiligen-Statuen,

schöner Zimmerdekor.

Weihwasserbecken in Porzellan, Email,
Silber, Gold u. Schmelz

Metalbilder ganz neu und sehr praktisch

Reizende Neuheiten in **Ewigen Lampen.**

Stahl- und Kupferstiche.

Religiöse Photographien nach den
Gemälden

u. Zeichnungen v. Anna Maria Krün v. Mer.

Heinrich Crümper, Dresden-A.

Ecke Sporer- und Schössergasse

in allerhöchster Nähe der katholischen Hofkirche. — Telefon 8907

ERNST KAPS

Pragerstrasse, Eingang Waisenhausstr. 14, rechts

PIANINOS HARMONIUMS

FLÜGEL

Gegründet 1858

Großer Weihnachts-Verkauf. Gelegenheitskäufe

in modernen Kleiderstoffen, Kostüm- u. Blusen-
stoffen und Flanellen. Ferner Leib-, Tisch- u. Bett-
wäsche, sowie Hemdentische. Jetzt alles zu extra
billigen Preisen.

Josef Friedrich, Dresden, Heinrichstraße 10.

200 Bierservice

moderne Decore Stück Mk. 3.50
in allen Farben

Hermann Fuldner 1241

Dresden-A., Reinhardtstraße 6, nahe Wettinerstraße.

Brot-, Weiß- u. Fein-Bäckerei

Karl Zapke, Meißen, Burgstraße 14

empfiehlt täglich verschiedene Sorten frischen Auehen, reines
Roggenbrot, vorzügliches Frühstücksgebäck jederzeit, pünktlich
und frei ins Haus.

Gleichzeitig bitte ich die geehrten Hausfrauen zur bevorstehenden
Weihnachtsbäckerei um gütige Beachtung.

Kronleuchter

für Gas und elektr. Licht.

Gr. Lager v. Neuheiten.

Ausführung v. Gas-, Wasser-, elektr.

Licht- und Kraft-Anlagen

sowie 980

Zentral-Heizungen.

Hermann Liebold

Fabrik: Dresden-A., Große Kirchgasse 3-5.

Telephon Nr. 887 und 8877.

Gegr. 1896.

Oskar Herfert, Leipzig, Roßplatz

Zigarren-Spezial-Geschäft.



No. 152, 1 St. 15 Pf.

Packung zu 50 Stück

Von 50 Stück an 5% Rabatt. — Von 100 Stück an franks.

Nebenstehende Marke ist sehr beliebt,
stets gleichmäßig gut in Qualität, mittelkräftig bis mild, natürliche Größe

Teppiche

nur gute Fabrikate
in allen Größen u.
Arten

Echt orientalische Teppiche
in großer Auswahl

Portièren
Tischdecken
Bettvorlagen
Läuferstoffe
Gobelins
Fußtaschen
Wachstuchdecken

Divandeen
Reisedecken
Angorafelle
Ziegenfelle
Fensterdecken
Rückenkissen

Linoleum-

Stückwaren
Läufer
Teppiche

C. Anschütz Nachf.

Altmarkt 15

Anfertigung u. Lager sämtlicher

Berufsleidung.

(Bei ganzen Ausstattungen f.

Kochlehrlinge

sowie anderer Berufsarten

billigste Preisberechnung.)

Schutzmäntel

für Behörden, Aerzte, Labora-
torien sowie für jeden anderen
Beruf.



Oskar Bialla, Dresden

Wäschefabrik, Berliner Straße Nr. 26, Verkaufslokal
nur Große Brüdergasse Nr. 8, 1. (Ecke Quer-
gäßchen.) Fernsprecher 4689. Illustrierten Katalog sende
frei zu. Größtes Spezialgeschäft am Platze.

Leipzig.

Oswald Bache

47 Windmühlstraße 47

a. Baurischen Bahnhof

Größte Auswahl in allen 1910

ff. Lederwaren,

Zigarrenetuis, Brieftasch., Porte-
monnaies, modernen Kettentaschen

Wärteln, Photographie-Albums,

Ranzen, Taschen,

Schul-Mappen.

Eigene Fabrikate. — Billigste Preise.

Nähmaschinen

von 50 Mk. an, 5 Jahre Garant.,

Verkauf 101 Nadeln, Fuß und

Zubehörteilen. P. Gorlt,

Dresden, Am See 9, 1. St.

Max Blachstein

DRESDEN Wilsdrufferstr. 23

Specialgeschäft

Damen-Konfektion



Gelegenheitsposten

Damen-Konfektion

zu erstaunlich billigen Preisen.

Jackets und Boleros	von Mk.	5.50	an.
Engl. Paletots (Sakkoform)	"	6.50	"
Plüsch-Boleros und Sakkos	"	15.—	"
Frauenmäntel in allen Weiten.	"		"
Kindermäntel	"	3.—	"
Peiz-Boas in allen Fellarten, schwarz und farbig	"	3.50	"

Druck: Sagonia-Druckerei, Verlag des katholischen Pechvereins, Dresden, Pilsenerstr. 45. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Bauer in Dresden.
Grazen zwei Malen u. sowie der „Peterabend“.

Echte reine Portweine

Spanischer à Fl. 1.25
Deliciosa à Fl. 1.70
Alter . . . à Fl. 2.50

C. Spielhagen

Dresden, Ferdinandpl. 1

Lieferant an Kranken-
häuser



Bahn- und

Postkisten

Stollenkisten

Buchendeckel

empfiehlt billigt das
Holzwarengeschäft

von

August Lohse

Inhab.: Paul Dehme

Dresden-A., Schulmühlengasse 9.

Vorzügliche Festgeschenke!



Lederwaren-Spezialität

C. Heinze

Dresden-A., gegr. 1865

nur Breitestraße 21

Eckladen an der Mauer

und Breitestraße.

Größte Auswahl von:

Portemonnaies, Zigarren-
Etuis, Brieftaschen, Photo-
graphie-Albums, Markt-
Kasse u. Damenaschen aller
Art, Buchfäden, Koffern,
Schulranzen, Akten-, Schul-
und Schreibmappen usw.
in allen Preislagen gut und
billigt.

Dresden

Wilsdruffer

Straße 23.

Tradition tre
Weihnachtsst
nachgelassener
Bradell zu
charakterist
6 Marf). De
schäftsbrom
gößen und
Kampfes an
(4. Auflage.
Schichten de
„Die Entl
Wirken abid
ten als der
sichernde Idee
führt. Es
möde, das
lung und die
ohne daß ei
diesem Bunt
stets von W
dem ernst
die psycholo
sich entwick
sicher Nicht
jedenfalls e
neben dem
Vorifer „S
de Bitis
band 6 M
einer W
Seele“
werden.

Bier d
maß neue
namentlich
werk „Di
reits zum
Marf), der
Marf) ist
5,75 Marf
A da“ (E
nen. Das
wertvollen
werden.

Noch
Pachentide
weisen: „
sonband 4
als in Br
symbolisch
unfers bo
und in je
Großstadt
Wahrheit
legt. Die
künstlerisch
Die a
jeme bis i
maerel, t
Verfchling
in ihren
(Salonba
ist die „C
die Schid
Jefer bis
erlebten
Arztes un
Der neue
dend, obr
Der
von M.
gestimmt
malte G
Aufgabe.
e i e m
Sammlu
Romaner
Man fin
dem (W
„Ein Bu
bellen),
„Marian
chen) bei
Bände ja
zu
zwei Not
Robelle
und „T
hat eine
tuation
mit aus
nur um
blows“
stadt. I
den Not
föhnend
beiden i
sind in
Auf
andere
lagen
„Mei
lebte di
schen M
Leber
Dinge
a i h“
Robelle

Weihnachtbücherei 1906.

(2. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Der Verlag von J. P. Bachem in Köln bleibt seiner Tradition treu, alljährlich einige neue Romane auf den Weihnachtstisch zu legen. Diesmal ist an erster Stelle ein nachgelassener Roman von Ferdinand Freilich von Bradel zu nennen. Es ist ein sozialer Roman mit dem charakteristischen Titel „Die Enterbten“ (Salonband 6 Mark). Das eigentliche Feld der Bradel war der Gesellschaftsroman. Selbst der auf dem Hintergrunde der religiösen und politischen Gegensätze des preussischen Kulturkampfes aufgebaute Roman „Im Streit der Zeit“ (4. Auflage, Salonband 8 Mark) spielt vornehmlich in den Schichten der Gesellschaft. Der neue soziale Roman „Die Enterbten“, mit dem Freilich von Bradel ihr reiches Wirken abschloß, ist in seiner Bedeutung noch höher zu werten als der erwähnte kirchenpolitische Roman. Die beherrschende Idee ist einseitlich, folgerichtig, zielbewußt durchgeführt. Es ist ein vielversprechendes, modernes Zeitgemäße, das mit ausgeprägtem Wirklichkeitsinn die Handlung und die Personen für und durch sich selbst sprechen läßt, ohne daß es der eingestreuten Reflexionen bedürfte. In diesem Punkte unterscheidet sich ja Ferdinand von Bradel stets von M. Herbert, welche mit einer Eigenart, die nur dem ersten Künstler erlaubt ist, die Reflexion, sozusagen die psychologische Zusammenfassung, stets aus der Handlung sich entwickeln läßt. Unter den sozialen Romanen christlicher Richtung nimmt Bradels „Die Enterbten“ jedenfalls eine sehr beachtenswerte Stelle ein und muß neben dem im gleichen Verlage erschienenen preisgekrönten Pariser „Roman der Arbeiterin“ von Charles de Bitis, der bereits die sechste Auflage erlebte (Salonband 6 Mark) und dem gleichfalls französischen Roman einer Modistin von René Bazin: „Aus ganzer Seele“ (Salonband 3,50 Mark) rühmend hervorgehoben werden.

Bier ältere Romane der Freilich von Bradel erlebten abermals neue Auflagen, ein Beweis ihrer großen Beliebtheit, namentlich in der Damenwelt. Das unübertroffene Jugendwerk „Die Tochter des Kunstreters“ mußte bereits zum 24. Male neu aufgelegt werden (Salonband 5,75 Mark), der große Roman „Daniella“ (Salonband 7,50 Mark) ist in neuer, „Am Heidstod“ (Salonband 5,75 Mark) gleichfalls in neuer, die Novelle „Prinzess Ada“ (Salonband 4,50 Mark) in fünfter Auflage erschienen. Daß auch die äußere Ausstattung diese Bände zu wertvollen Festgeschenken stempelt, braucht kaum betont zu werden.

Noch einen zweiten sozialen Roman hat der Bochensche Verlag diesmal unter seinen Novitäten aufzuweisen: „Vater unser...“ Isabella Kaiser (Salonband 4 Mark). Aber es sind soziale Bilder anderer Art als in Bradels „Enterbten“, die Isabella Kaiser auf dem symbolischen Hintergrunde der sieben Bitten des Vaterunfers vor uns aufrollt. Mit kurzen kräftigen Strichen und in schöner Sprache sind Szenen aus dem modernen Großstadtleben gezeichnet, deren Realismus vor keiner Wahrheit zurückbleibt, aber niemals das Jartgefühl verfehlt. Die verjöhnende, verzeihende Liebe löst in durchaus künstlerischer Form die Knoten der Handlung.

Die oben bereits erwähnte Eigenart M. Herberts, jene bis in die kleinsten Verästelungen entwickelte Seelenmalerei, welche die äußeren Vorgänge mit den enträsteltesten Verwicklungen der Gedankenwelt überzeugend verknüpft, ist in ihrem neuesten Roman „Doktor Sörrenien“ (Salonband 3,50 Mark) weiterhaft durchgeführt. Dabei ist die „Geschichte“ keineswegs Nebenache; die Handlung, die Schicksale der Personen in diesem Eheroman fesseln den Leser bis zum Schluß. Das Interesse wird durch die miterlebten Seelenkämpfe des im Mittelpunkt stehenden Arztes und seiner weiblichen Umgebung nur noch gesteigert. Der neue Herbertsche Roman wirkt zweifellos charakterbildend, ohne daß diese Wirkung sich aufdrängt.

Der Romanband „Ein Buch von der Güte“ von M. Herbert, fünf auf demselben Grundgedanken gestimmte, aber in originellster Mannigfaltigkeit ausgestaltete Geschichten (Salonband 5 Mark) erschien in zweiter Auflage. Als wertvolles Festgeschenk ist die in einem hübschen Geschenkkästchen vereinigte Sammlung von sieben im Bochenschen Verlage erschienenen Romanen und Novellen von M. Herbert zu empfehlen. Man findet hier in sieben Bänden vereinigt: „Jagd nach dem Glück“, „Das Kind seines Herzens“, „Ohne Steuer“, „Ein Buch von der Güte“, „Von unmodernen Frauen“ (Novellen), „Mefandro Botticelli“ und den Romanband „Marianne Fiedler“. Der Preis von 25 Mark (mit Kästchen) bedeutet eine wesentliche Ermäßigung, da die sieben Bände sonst 29,75 Mark kosten.

Zu den Novitäten des Bochenschen Verlages gehören zwei Novellen von S. Clausius, „Auge um Auge“, Novelle aus einer deutschen Seestadt (Salonband 2,80 Mark) und „Die Gemblows“ (3,20 Mark). S. Clausius hat eine frische, packende Art, mit wenigen Strichen die Situation zu zeichnen und Menschen von Fleisch und Blut mit ausgeprägter Individualität hinzustellen, mag es sich nun um das vorwiegend aristokratische Milieu der „Gemblows“ handeln oder um die bürgerliche Sphäre der Seestadt. Den erschütternden, tragischen Momenten, die in beiden Novellen ihre Rolle spielen, stehen lichtere Bilder verjöhnend gegenüber. Namentlich die Mädchengestalten der beiden Novellen (Lübecke, Baroness Marie und Margret) sind in einer gewissen Liebe herausgearbeitet.

Außer den bereits erwähnten haben auch noch mehrere andere Romane usw. des Bochenschen Verlages Neuauflagen erfahren. Schehans irischer Priesterroman „Mein neuer Kaplan“ (Salonband 6 Mark) erlebte die sechste, Henri Bordeaux' von der französischen Akademie preisgekrönter Roman „Furcht vor dem Leben“ (Salonband 4,50 Mark) die zweite, Ernst Dingers preisgekrönter Novelle „Vergiß und vergiß“ (Salonband 5,50 Mark) die neunte, die köstliche Novellengalerie „Junge Ehen“ (reich illustriert, zwei-

farbiger Druck, Salonband 7,50 Mark) die zweite, Louis Colomas Novelle „Hinter den Kulissen“ (mit Biographie und Bildnis des Verfassers, Salonband 2,50 Mark), die zweite, die Novellen „Der Hüthenmeister“, sowie „Der Königshub“ und „Aus der Art geschlagen“ von Anton Schott (zwei Salonbände à 2,50 Mark) die zweite, die Tiroler Erzählung „Das Marterl“ von M. v. Buol (Salonband 2,50 Mark) ebenfalls die zweite, „Das Lob des Kreuzes“ von Jos. Graß, Kloster- und Hofgeschichte aus der Karolingerzeit (Salonband 6 Mark) die dritte, Lady Fullertons historischer Roman „Unglaublich und doch wahr“ (Salonband 5,50 Mark) die neunte Auflage. Es erübrigt sich, allen diesen oft gerühmten Bänden noch weitere empfehlende Worte zu widmen. Das wirksamste Lob liegt in der starken Nachfrage, welche auch bei Erzeugnissen der jüngsten Jahre schon Neuauflagen nötig machte.

In den unverwundlichen Lieblingen des Volkes und der reiferen Jugend gehören die meist in einem Atemzuge genannten Bände „Fabiola“ von Kardinal Wisemann und „Kallista“ von Kardinal Neumann, Erzählungen aus der Zeit der Christenverfolgungen. Der Bochensche Verlag hat den beiden Bänden einen reichen künstlerischen Bilderband (von Otto Maehly) beigegeben. In diesem Jahre erlebte „Fabiola“ die 41., „Kallista“ die 14. Auflage (Salonband je 4 Mark).

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Sammelheft.)

— Wichtigstellung. Wie uns von der Firma Paul Schmidt, Buch-, Rüstalien- und Papierhandlung, Dresden-Altsadt, Bismarckstraße 12, mitgeteilt wird, ist der Preis der Kimmelschen Neuerscheinung „Sonntagsruhe, Band 1 und 2“ gebunden nicht 1,80 Mark pro Band, wie wir in der Weihnachtsbücherei (Nr. 272) schrieben, sondern 2,30 Mark.

— Das städtische Polizeiwesen kostet der Stadt Dresden jährlich nach dem Voranschlage für 1906 die ansehnliche Summe von 678 767 Mark. Dieser steht eine voraussichtliche Einnahme von 165 290 Mark gegenüber, so daß der Zuschuß 513 477 Mark beträgt. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus Sporteln, aus Gebühren für Kranfentransporte und für Benutzung des Gefangenentransportwagens, die Aufsichtsführung über die Wasserflößenanlagen, für Prüfung von Bierdruckvorrichtungen und Luftschiedröhren, für Gebühren für die Fleischschau und Trichinenchau usw. Bei den Ausgaben nehmen die Besoldungen den größten Raum ein, denn sie betragen für das Stanzpersonal 28 765 Mark und für das Aufsichtspersonal 506 663 Mark. Die gesamte städtische Polizeimannschaft setzt sich zusammen aus einem Kommissar, einem Oberinspektor, 18 Bezirksinspektoren, 33 Oberaufsehern und 208 Bezirksaufsehern. Die letzteren erhalten außer ihrem Gehalte, der von 1300 bis 2100 Mark steigt, noch ein Verkleidungsgeld von je 90 Mark jährlich. Zu diesen Aufsichtsbemänteln kommen noch ein Inspektor und ein Oberaufseher für das Wohnungswesen. Das gesamte Stadtgebiet ist in 21 Stadtbezirkswachen eingeteilt. Die gesundheitspolizeiliche Aufsicht wird vom Stadtbezirksarzt und vom Wohlfahrtspolizeiarzt, dem ersten Stadtbezirksarzt, ausgeübt. In das Gebiet der Gesundheitspolizei gehört auch die Unterhaltung und Bewanung der Kranfentransportwagen, der Aufwand für das Impfwesen, die Unterhaltung der wundärztlichen Hilfsstellen und ein finanzielles Beihilfe an die jahnärztlichen Polikliniken für Kinder. Außerdem fällt der städtischen Wohlfahrtspolizei noch zu die Unterhaltung der öffentlichen Elbbäder, die Unterhaltung des chemischen Untersuchungsamtes, die Beschaffung und Unterhaltung von Schmelzabläßplätzen usw. Von besonderer Bedeutung ist die Einstellung eines Berechnungsgeldes in Höhe von 15 000 Mark in den Haushaltplan des Wohlfahrtspolizeiamtes für die Zahnmehreigen gegen die Lungentuberkulose und andere ansteckende Krankheiten.

— Die Verhandlungen über die im Jahre 1910 in Dresden in Aussicht genommene große internationale Hygiene-Ausstellung sollen auf so erhebliche Schwierigkeiten gestoßen sein, daß das Zustandekommen der Ausstellung ernstlich in Frage gestellt ist. Herr Oberbürgermeister Deutler war es seinerzeit gelungen, aus privaten Kreisen der Bürgerschaft einen Garantiefonds von über 700 000 Mark aufzubringen unter der Voraussetzung, daß sowohl von der Stadt Dresden wie vom sächsischen Staate je 200 000 Mark à fond perdu gegeben würden. Das Gesamtbudget der Ausstellung balanciert in seinem Voranschlag mit mehr als zwei Millionen Mark. Wie verlautet, ist an den Bewilligungen der städtischen und staatlichen Zuschüsse durch die berufenen Organe (städtische Kollegien, Staatsregierung und Landtag) wenig zu zweifeln gewesen. Ernstester Widerstand ist aber seitens der Staatsregierung der unlängst aufgetauchten Forderung des Direktoriums der Ausstellung (Vorherrschender Geheimer Kommerzienrat Lingner) entgegengestellt worden, die dahin geht, mit der Ausstellung zur Sicherung ihres finanziellen Erfolges eine große Geldlotterie zu verbinden.

! Leipzig, 29. November. Die Stadtverordneten lehren in ihrer gestrigen Sitzung wiederholt einen Antrag der sozialdemokratischen „Freien Turner“ um Ueberlassung eines städtischen Platzes zu Turnübungen ab. Die zuständigen Ausschüsse hatten beantragt, die Eingabe der Freien Turner dem Räte zur Erwägung zu überweisen. In derselben Sitzung bewilligten die Stadtverordneten einen jährlichen Beitrag von 15 000 Mark an die Ortskrankenkasse für die Wahrnehmung der Geschäfte der Invalidenversicherung. Die Ortskrankenkasse hatte um einen Beitrag von 20 000 Mark erlucht. — Der Rat hat auf Ansuchen der Interessenten den 16. Dezember für den Christmarkt freigegeben.

Wurgen. Beim Zeitungsträger auf dem Bahnhof zu Wurgen ist vom 1. Dezember an auch eine katholische Zeitung: Die „Germania“ zu haben. Katholiken! verlangt sie fleißig bei der Durchsicht!

Wurgen. In den hiesigen Zeitungen erscheint seit einigen Tagen folgende Annonce, die recht bezeichnend ist für den Aberglauben unserer Zeit: „Frau M. verw. Danisch, Handsekerin, täglich zu sprechen von vormittags 1/2 10 Uhr bis abends 9 Uhr. Wohnung: Hotel „Goldener Löwe“, 1. Etage, Zimmer 2. Nur einige Zeit! Wer seine Zukunft lernen will, verjäume also nicht, sich an der Nase führen zu lassen.“

Aus der Frauenwelt.

! Ein Fall von weiblicher Lynchjustia wird aus Pennsylvanien (Amerika) gemeldet: Vier Frauen, alle „verheiratete, respectable Frauen“, wie es in dem Bericht heißt, in East Sandy bemächtigten sich einer gleichfalls verheirateten Frau, die als eine junge und sehr hübsche Person geschildert, demnach Objekt der Eifersucht gewesen sein wird, und suchten ihr einen möglichst kränkenden Schimpf anzutun, indem sie ihr Gesicht mit Stiefelwische beschmierten und Syrup auf ihr Haar säuhten, um dann beschmierte Federn anzukleben; in diesem Aufpuß banden sie sie und legten sie in eine Kiste, die dann in dem Wald zurückgelassen wurde. 200 Männer hatten dem Schauspiel beigewohnt. Die gemarterte Frau blieb allein zurück, bis endlich ein Mann kam und sie befreite. Die Unglückliche war völlig gebrochen. Die Peinigerinnen wurden vor den Richter gebracht und mit Strafen von nur zehn Dollar belegt, die ihre Männer bezahlten. Auf die Vorhaltung des Richters antworteten die „respectablen Frauen“, sie seien entschlossen, „die Sitten ihrer Nachbarinnen zu bessern“, und die Frau, die ihrem Reformeifer zum Opfer gefallen war, habe durch ihre Handlungsweise der ganzen Gemeinde Schande bereitet. Mit solch winzigen Geldstrafen kommt man natürlich den „Reformweibern“ nicht bei. Viel wirksamer wären wohl folgende Mittel: 1) Die Reformweiber müßten angehalten werden, die Zahl ihrer Jahre deutlich auf dem Rücken zu tragen. 2) Durch eine geeignete Vorrichtung müßte ihnen das Sprechen unmöglich gemacht werden. 3) Sie dürften sich stets nur nach der ältesten Mode kleiden. 4) Es müßte ihnen verboten werden, sich mit fremden Haaren zu schmücken.

Große Botschaft

für

Hals- und Lungenleidende

Die Firma Brochhaus & Co. in Berlin-Salensee offeriert allen Hals-, Brust- oder Lungenleidenden in Dresden und Umgegend ein tausendfach bewährtes Mittel zur Probe völlig kostenlos.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel, noch eine die wissenschaftliche Kritik scheuende Kurpfuschermittel, sondern ein altes, vieltausendfach erprobtes Pflanzenheilmittel, das schon unzähligen Leiden unerwartete Hilfe gebracht hat und das niemand unversucht lassen sollte, der mit einer Affektion der Lunge oder des Halses zu kämpfen hat. Hergestellt lediglich aus den Wurzeln und Blättern der Galoisopsis ochroleuca vulcanica, einer giftfreien Heilpflanze, ist es zufolge einer Kaiserl. Verordnung vom 22. Oktober 1901 dem freien Verkehr überlassen und dabei so billig, daß es auch von Kinderarmutten angewandt werden kann. Innerhalb eines Zeitraumes von ca. 3 Jahren sind ca. hunderttausend glänzende Dank- und Anerkennungsschreiben von solchen Patienten ununterbrochen bei der Firma Brochhaus & Co. in Berlin-Salensee eingelaufen, die das Mittel mit großem Erfolg benutzten; dieselben legen zu jedermanns Einsicht im Bureau der Firma aus. Eine große Anzahl dieser Briefe stammt von Lungen- und Bronchialleidenden, die fast einstimmig berichten, daß schon nach kurzem Gebrauch des Mittels eine wesentliche Besserung ihres Zustandes eingetreten sei. Eine weitere nicht minder große Zahl von Dankschreiben ist von Patienten eingelaufen, die an Chron. Katarrh, altem Husten, Chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, Chron. Bronchitis u. gelitten haben und die bekunden, daß das Mittel mitunter geradezu verblüffend gewirkt habe. In einer angeführten medizinischen Zeitschrift, dem „Therapeutischen Zentralblatt“ (Nr. 15 vom 6. August 1906) veröffentlicht der prakt. Arzt Dr. Josef Kubnik seine neuerdings mit dem Mittel angestellten Versuche und die dabei erzielten äußerst günstigen Resultate. Ein anderer renommierter Wiener Arzt, der schon früher jahrelang Versuche mit der Pflanze anstellte, berichtet sogar von wahrhaft überraschenden Resultaten, die er noch bei Patienten erzielte, die man schon für verloren hielt. — Wenn abgesehen von diesen glänzenden Empfehlungen der Ärzte bis jetzt schon hunderttausend Patienten aus eigenem Antriebe, geleitet lediglich von dem Gefühl der Freude über den gehabten Erfolg, die Verträglichkeit eines Mittels bezeugen, so dürfte damit der Beweis für dessen Güte vollaufbracht sein. Trotzdem wünscht jedoch die Firma Brochhaus & Co., daß jeder Patient sich selbst davon überzeugen möge, ob das Mittel das ihm von so vielen Leuten zugehende Lob auch wirklich verdient und ladet sie zu einem kostenlosen Versuche ein. Sie bietet jedem eine **kostenfreie Probe** an, der seine jedem eine Adresse ein-schickt und seinem Brief 20 Pf. für Porto u. beifügt. Die Zusendung erfolgt abtann vollkommen franko. Jeder Probe wird die vielbesprochene, von dem prakt. Arzt Dr. S. Kloman verfaßte, von dem Kreisphysikus a. D. Dr. med. H. Kühner in Coburg mit einem empfehlenden Vorworte versehene Broschüre „Die Heilung der Lungenleiden“ sowie eine große Anzahl notariell beglaubigter Zeußerichte durchaus unentgeltlich beigelegt.

Möge jeder, der an einem chronischen Katarrh, altem Husten, Chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, Chron. Bronchitis oder gar der Lungen- und Bronchialleiden erkrankt ist, in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen. Er wird den kleinen Versuch, der ihm dazu noch kostenlos angeboten wird, nie bereuen.

Gründungs-Jahr 1835.

Schramm & Echtermeyer, Dresden

Landhausstr. 27 (Telephon 3289) * Seestr. 18 (Ministerhofs) (Telephon 9506)

empfehlen ihre vorzüglich eingeführten Cigarren-Marken

Burgkrone . . . Mk. 5.-	Wagner Mk. 6.50	Cuba Imperial . . . Mk. 9.50
Mexiko (Spez.) . . . 6.70	Mozart 8.-	Amatista 12.-
La Predilecta . . . 6.-	Aromatica 9.-	Sachsengeld 15.-

Preisbücher über ca. 600 Sorten Cigarren von 2 1/2 Pf. bis 15 Mk. das Stück gratis.

Sächsische Trikotagen- und Strumpfwaren-Fabrik

Ernst Klinkhardt

Gegr. 1880. — DRESDEN-A. — Gegr. 1880.

Ritterstraße 6, gegenüber der Markthalle.

Spezialität: Nahtlose Hemden, Bekleider, Socken u. Strümpfe zu Maß.

Anfertigung von Trikot-Wäsche nach Maß.

Denkbar größtes Lager in: Trikotagen, Wollgarn, Baumwolle, Vigogne, Häkelgarne, feiner Herrenwäsche, Krawatten, Hosenträger, Westen, Sweaters, Handschuhe, Cachenez, Taschentücher.

Strümpfe werden angestriekt.

Hochfeine Dessert- und Tafel-Liköre
Echt importierten Rum, Arac, Cognac
feinste Punschessenzen (größte Auswahl)

empfehlen 1364

D. Bergmann

Moritzstraße 7. • vorm. Robert Werner. • Moritzstraße 7.

Weihnatskrippen

für Kirchen und Private in jeder Größe und Ausstattung. Ansicht ohne Kaufzwang gern gestattet.

Heinrich Trümper,
Dresden-A., Schöffersgasse Ecke Sporengasse,
in aller nächster Nähe der katholischen Hofkirche
Telephon Nr. 8067.

Verwertung

PATENT BUREAU KRUEGER

Schlossstr. 2. Tel. 341. (Altmarkt)

Verbands-Patentbüro

H. Rämisch Dresden, Wettinerstr. 6
gegenüber der Palmstraße.

empfehlen als praktische Weihnatsgeschenke

Herrenwäsche in größter Auswahl

Kragen in allen Höhen und Weiten

Bunte Faltenhemden

Cravatten in den neuesten Stoffen u. Farben.

Wäsche weiß, buntlich und blau für Damen, Herren und Kinder in allen Preislagen.

Damenwäsche weiß, buntlich und blau für Damen, Herren und Kinder in allen Preislagen.

Unterwäsche weiß, buntlich und blau für Damen, Herren und Kinder in allen Preislagen.

Möbel.

Anfolge enormer Barockkäufe von Rohmaterial, durch eigene Fabrikation von Tischler- u. Polstermöbeln und Vermeidung jeden Zwischenhandels bin ich in der Lage, an **Bräutleute u. Private** solid u. geschmackvoll gearbeitete **Möbel** = 10-15% = unter dem Preise jeder Konkurrenz abzugeben

Komplette Einrichtungen v. 171 Mk. — 230. — 275. — 300 Mk. — 320. — 510. — 600 Mk. — 5000 Mk. stets am Lager.

Bei kompletten Einrichtungen gewähre ich nach einem **Extra-Rabatt von 30%** bei Bezugnahme auf d. Zeitung

Möbelfabrik Joh. L. Fuchs (Jungensmeister) Dresden-N., Mannstraße Nr. 17. (Telephon 4445)

Verkauf nach außerhalb franco Pakstation. 1915

Moderne Regenschirme
speziell im Empire Geschmack

empfehlen als passendes Weihnats Geschenk

Hermann Feuchert
15 Wildstruffer Str. 15

Barometer mit Thermometer und 8. Werken von A. G. an empfehlen

Willert & Beyer
Dresden, Pillnitzer Straße 20
Ecke Neue Gasse

Franz Rettig
Tapezierer und Dekorateur
Lutherplatz 12 DRESDEN-N. Lutherplatz 12

empfehlen sich zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten in und außer dem Hause bei sauberster Ausführung und billigen Preisen.

Frische Blumen zu Festlichkeiten und Trauerfällen

EDUARD JANSEY
Blumenhändler
Pillnitzerstr. 12 DRESDEN, Pillnitzerstr. 12

Görlitzer Waren-Einkaufs-Verein

für die bevorstehende

Stollenbäckerei

empfehlen wir in seit Jahren als bewährten, zuverlässig guten Qualitäten:

Fines Weizenmehl 000 Pfd. 18 Pf., 8 Pfd. 140 Pf.
Prima Kaiser-Auszugmehl Pfd. 20 Pf., 8 Pfd. 156 Pf.
Feinstes Kaiser-Auszugmehl „Diamant“, halbgrifflig Pfd. 22 Pf.
do. do. 5 Pfd.-Beutel 110 Pf., 10 Pfd.-Beutel 210 Pf.
Allerfeinstes Ungar-Auszugmehl 0, grifflig Pfd. 24 Pf., 8 Pf. 188 Pf.
Superior-Kartoffelmehl, blendend weiß. Pfd. 16 Pf.

Elemé-Rosinen

Pfund von 30 Pf. an.

Sultania-Rosinen

Pfund von 30 Pf. an.

Allerfeinster großstückiger Zitronat,

garantiert echte koridaniische Zedernfrucht von hervorragend feinem Aroma,
Pfund 90 und 100 Pf.

Hochfeiner Orangeat,

bester Ersatz für Zitronat
Pfund 65 Pf.

Sehr feine Amalias-Korinthen

Pfund 40 Pf.

1906 er süsse gewählte Bari-Mandeln,

Pfd. 115 Pf.

1906 er bestbittere Bari-Mandeln,

Pfd. 125 Pf.

Prima weißen gemahlten Zucker,

Pfd. 20 Pf.

Allerfeinsten reinen Puderzucker,

Pfd. 24 Pf.

Echten indischen Rohrzucker,

ungeblaut, besonders süß und daher zum Backen bestens geeignet,
Pfd. 29 Pf.

Echte Bourbon-Vanille

von feinstem Parfüm und fein kristallisiert,
Stange 8 und 15 Pf., Glas mit 3 Stangen 45 und 60 Pf.

Vanillin, Vanillezucker.

1381

Macisblüte, feinsten Kanel, Kardamon.

Feinste hochgelbe Zitronen

Pfd. 28 Pf.

Echte Nürnberger, Thorner Lebkuchen, Rheinischer Speculatus, Aachener Printen, Liegnitzer Bomben, Nußkuchen, Schokoladenkuchen etc. etc. sind von frischester Sendung vorrätig.

Auf alle vorstehenden Preise gewähren wir noch **6 Prozent Rabatt in Marken.**

Ueberraschend große Vorteile bieten

MAX BÄSSLER

patentamtlich gesch. farbiger **Rauhholz-** sowie mein zerlegbarer **Plakat-Rahmen.**

DRESDEN-A-16

Chocolat RIBET

1299 Lausanne Schweiz,
berühmte Spezialitäten

empfehlen Otto Klotzmann, Zittau, Arthur Gentsch, Großschänke l. S.

Generalvertreter **Emil Hanisch** Dresden, Institutsgasse 5.
Fernsprecher 10218.

Lose

Ziehung 1. Klasse am 5. u. 6. Dezember

Kgl. Sachs. Landeslotterie empfiehlt **Adolph Hessel** Dresden-A. Tel. 6220.
An der Kreuzkirche 1 pt, Eckhaus v. Altmarkt.

Unterhaltungs-Beilage

192

„Ob ich's tollern werde, Mutter? Bitte werde ich mir geben! —“

Politische Rundschau.

— Das Koalitionsrecht der Landarbeiter. Die Rede des Abgeordneten Giesberts hat in den Reihen der „Tisch. Tageszeitung“ furchtbar eingeschlagen; man erklärt dort bereits den Abgeordneten Giesberts für einen ganzen oder halben Sozialdemokraten. Ob dieser Vorheiten könnte man nur lachen, wenn hinter diesen unwahren Behauptungen nicht das Motiv stecken würde, jede entschiedene arbeiterfreundliche Stellung als eine sozialdemokratische zu bezeichnen. So schreibt jetzt das genannte Blatt: „Wir möchten aber den Zentrumsländern den dringenden Rat geben, recht auf der Hut und dafür besorgt zu sein, daß die Giesberts-Ideen nicht in der Zentrumspartei die Oberhand gewinnen. Eine Verleihung des Streikrechtes an die preussischen Landarbeiter würde nicht nur über die Landwirtschaft, sondern über das ganze Land eine eminente Gefahr heraufbeschwören. Es war aber nicht dieser Gesichtspunkt, der uns veranlaßte, auf die Rede des Herrn Giesberts zurückzukommen; wir hielten uns vielmehr dazu verpflichtet, ehrlich und aufrichtig die nationalen und christlichen Arbeitervertreter davor zu warnen, daß sie den Bahnen folgen, die der mehrfach genannte Zentrumstendenz geltend eingeschlagen hat.“ Zunächst muß man sich wundern, mit welcher Ungenauigkeit das bündlerische Blatt in die Reihen des Zentrums hineinzuzeichnen sucht, einmal forderte es die Zentrumsfaktion auf, sich gegen den Abgeordneten Erzberger zu erklären, womit es sich nach der heftigen Erklärung des Abgeordneten Schädler aber stark in die Reiheln gefestigt; jetzt sucht es die Zentrumsländer aufzuheben. Aber sein Bemühen ist vergebens, wenn es auch zu einer plumpen Fälschung greifen muß. Das Blatt redet nämlich von „Verleihung des Streikrechtes an die preussischen Landarbeiter“; aber darum handelt es sich gar nicht. Die Landarbeiter können heute schon streiken; kein Gesetz kann sie zur Arbeit zwingen; man mag sie einsperren, selbst prügeln, aber zur Arbeit kann man sie nicht zwingen. Es handelt sich lediglich um die Aufhebung des Verbotes, daß diese Arbeiter Berufsvereine bilden dürfen, wie dies den landwirtschaftlichen Arbeitern in ganz Süddeutschland bereits gestattet ist. Dort aber hat man von den schrecklichen Folgen nichts erfahren. Die Konservativen wollen den Arbeitern diese Rechte nicht geben, weil sie um ihre Mandate fürchten, sie müssen das Volk tief unten halten, dann sind sie Herr. Man muß sich nur wundern, daß die „Deutsche Tageszeitung“ so die Dinge auf den Kopf stellt; aber natürlich! Wenn man den Landwirten sagt, um was es sich handelt, dann sind sie keine Gegner der Anschauungen des Abgeordneten Giesberts mehr.

— Das endgültige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1906 wird nunmehr im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Wie sich jetzt herausstellt, war bei der letzten Zählung die Bevölkerung des Reiches noch um 36 000 Köpfe größer, als man nach den vorläufigen Ermittlungen angenommen hatte. Sie bezifferte sich auf 60 641 278 Personen gegen 56 367 178 im Jahre 1900, hat also in der letzten fünfjährigen Zählungsperiode um 4 274 100 Personen oder 7,6 Prozent zugenommen. Die Periode von

1885 bis 1890 hatte eine Zunahme von 7,8 Prozent ergeben, also verhältnismäßig etwas mehr. Am 1. Dezember 1906 zählte Deutschland 29 884 681 männliche und 30 756 597 weibliche Personen; die Zahl der männlichen hat sich in den letzten fünf Jahren um 2 147 434, die der weiblichen nur um 2 126 666 vermehrt. Die stärkere Zunahme des männlichen Geschlechtes ist auf die geringe Auswanderung und den starken Zugang von Ausländern, der vornehmlich Männer umfaßt, zurückzuführen. — Die Bevölkerung Preußens beträgt 37 293 324 Personen gegen 34 472 509 im Jahre 1900, hat sich also um 2 820 815 oder 8,2 Proz., mithin etwas stärker als die des gesamten Reiches vermehrt. Von den einzelnen Provinzen zeigt die stärkste Zunahme das Rheinland mit 676 539 Einwohnern; demnächst folgen Westfalen mit 430 313 und Brandenburg mit 423 352. Der zweitgrößte Staat Bayern hat 6 524 372 Einwohner und zeigt eine Zunahme in den letzten fünf Jahren um 348 315 Einwohner. Die Bevölkerung Pommerns war bei der letzten Zählung nur noch um 88 000 Einwohner stärker als die Rheinprovinz und wird bei der nächsten Volkszählung sicher von der letzteren überholt sein. An dritter Stelle rangiert Sachsen mit 4 508 601 Einwohnern und einer Zunahme von 306 385 oder 7,3 Proz., an vierter Stelle Württemberg mit 2 302 179 Einwohnern, das aber in der Zunahme (132 699) von Baden überflügelt wird, wo bei 2 010 728 Einwohnern eine Zunahme um 141 870 gezählt worden ist. Es folgt Elbsachsen mit 1 814 564 Einwohnern und einer Zunahme von 95 094, während von 1895 bis 1900 nur eine Zunahme um 78 484 stattgefunden hatte. Dessen ist der letzte Staat, dessen Einwohnerzahl 1 Million übersteigt; sie betrug 1 299 175 und hat um 90 196 zugenommen. Alsdann folgt Hamburg mit 874 878 und der starken Steigerung von 95 094 Einwohnern. Die anderen Staaten stehen in nachfolgender Reihenfolge: Mecklenburg-Schwerin 625 045 (Zunahme 17 275), Braunschweig 485 958 (21 625), Oldenburg 438 856 (39 676), Sachsen-Weimar 388 095 (25 222), Anhalt 328 029 (11 944), Sachsen-Meiningen 268 916 (18 195), Bremen 263 440 (38 558), Sachsen-Coburg-Gotha 242 432 (12 882), Sachsen-Altenburg 206 508 (11 594), Lippe 145 577 (6625), Neuch. v. L. 144 584 (5374), Lübeck 105 857 (9082), Mecklenburg-Strelitz 103 451 (849), Schwarzburg-Rudolstadt 96 835 (3776), Schwarzburg-Sondershausen 85 152 (4254), Neuch. v. L. 70 603 (2207), Waldeck 59 127 (1209) und Schaumburg-Lippe 44 992 (1860).

— Für die Notwendigkeit der Einrichtung von Arbeitskammern, paritätisch zusammengesetzt aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern, liefert einen sprechenden Beweis das von dem Vorstand der „Gesellschaft für Soziale Reform“ herausgegebene Heft 22 ihrer „Schriften“, enthaltend den Bericht der im April nach England gesandten besonderen Studienkommission über gewerbliches Einigungsinstanzen, sowohl die ständigen als die auch mehr 112 Seiten. Preis 75 Pfennig.) Dieser Gegenstand wird auch einen Beratungspunkt bilden auf der in diesen Tagen (2. bis 5. Dezember) in Berlin stattfindenden dritten Generalversammlung der „Gesellschaft für Soziale Reform“.

Eingehend wird in vorliegender Schrift geschildert das Einigungsverfahren für den Kohlenbergbau, Eisenerzgruben, die Eisen- und Stahlindustrie, die Fabrikationsindustrien für Eisen und Metallerzeugnisse und endlich die Baumwollspinnerei und Weberei. Im einzelnen geht aus den Darlegungen hervor, daß die verschiedenartigen Einigungsinstanzen, sowohl die ständigen als die auch mehr von Fall zu Fall zusammentretenden, sich in England auf beste bewährt haben, sowohl zum Nutzen der Arbeiter wie der Arbeitgeber. Das ist aber nur möglich gewesen nach jahrelanger Organisations-, Aufklärungs- und Erziehungsarbeit, die auf Seiten der englischen Arbeiter das in der „freien“ Gewerkschaften Deutschlands noch umher spukende Prinzip des Klassenkampfes eben als Ursache hat erkennen und dementsprechend behandeln lassen, auf Seiten der Unternehmer zu einem Bruch mit dem Prinzip des „Gern in der Saufe“ geführt hat, von welchem der größte Teil der deutschen Arbeitgeber, speziell auch in der Montan- und schweren Industrie, noch nicht ablassen zu können. Sympathisch berühren namentlich die Berichte von der Hochachtung und dem Vertrauen, mit dem sich die jeweiligen Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im persönlichen Verkehr begegnen. Die Parteien in der britischen Industrie betrachten ihre Konflikte eben nicht wie in Deutschland vielfach als grundsätzliche Gegner, sondern „mit dem ruhigen Auge des Kaufmanns, der sich mit seinen Kunden nicht über den Warenpreis oder besondere Lieferungsbedingungen einlassen kann“. Während in Deutschland die Zahl der Streiks sich in den letzten Jahren verdoppelt hat, ist die Zahl derselben in England umgekehrt unter dem Einfluß der Einigungsinstanzen außerordentlich zurückgegangen. Eine Wandlung zum Besseren läßt sich in Deutschland nur erreichen dadurch, daß sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer persönlich näher treten. „Die Tatsache, daß Unternehmer und Arbeiter um denselben Tisch herum auf gleichem Fuße zusammenkommen und einer des anderen Standpunkt verstehen lernen, indem sie Beweise und Gegenbeweise tauschen, und die damit geschaffene Möglichkeit, sich schließlich von vernünftigen Erwägungen bestimmen zu lassen, ist von hohem Werte“, so charakterisiert ein erfolgreicher Praktiker im britischen Einigungswesen die Bedeutung der engeren Fühlungnahme zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Und der Weg dazu führt durch die Arbeitskammern!

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

— Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs hat auch in den letzten Monaten eine außerordentlich fruchtbringende Tätigkeit im Interesse des Fremdenverkehrs und des Fremdenzuzuges nach Dresden entfaltet. So wurden von den Alben Dresden und die Sächsische Schweiz, die mit farbenprächtigen Illustrationen von Paul Freikler ausgestattet und mit einem Text in englischer Sprache versehen sind, mehrere tausend Exemplare an englische und amerikanische Hotels, Pensionate und Privat-Adressen gratis verandt. Ebenso liegen diese Alben, die seinerzeit im Anschluß an

hatte sie ihm doch ihr Herz gegeben — ihr Herz verheiraten und das Geheimnis darin bewahren . . . Wie konnte das sein? Wie konnte das sein?

Und im gleichen Maße, wie die Zeit weiterschritt und Michaels Abreise näher rückte, wurde ihr schwerer und schwerer ums Herz.

Es wurde Abend. Sie tranken zusammen Tee, doch war Maruscha die ganze Zeit über bei ihnen. Sie war inzwischen ganz in die höhere Stellung der Hausfrau vorgerückt. Und das konnte auch nicht wohl anders sein, da tatsächlich der ganze Haushalt sich in ihren Händen befand, und weil sie alles ausgezeichnet besorgte, so hatte ihr Michaelowitsch diese Standeserhöhung zuerkannt.

Sie schenkte ihnen nicht nur den Tee ein, sondern trank denselben auch mit ihnen zusammen, wozu sie sich früher niemals entschließen konnte. Nur wenn Michaelowitsch zugegen war, kehrte sie in ihre frühere Stellung zurück und trank nach allen anderen ihren Tee.

Sie blieben beim Tee sitzen und sprachen von Reisen im allgemeinen, von den Gegenden und Ländern, die Michael sehen würde, dann trennten sie sich in ihre Zimmer.

Am anderen Morgen stand Katja früh auf. Sie hatte auch in dieser Nacht schlecht geschlafen und war erst gegen Morgen eingeschlummert. Doch bald weckte sie wieder ihr Entschluß, Michael mit ihrem Herzen zusammen auch ihr Geheimnis zu übergeben.

Andreas hatte zwar gesagt: teile ihm nichts mit. Doch Andreas täuscht sich, er hat eine schlechte Meinung von Michael, die dieser durchaus nicht verdient, und wenn Andreas später einmal wieder mit Michael zusammentrifft, wird er selbst einsehen, daß er unrecht hatte.

So urteilte Katja jetzt unter dem Einflusse ihres jungen, unklaren, doch starken Gefühls. Sie ging früh in das beim Landhaus befindliche Gäßchen und wartete. Michael hatte die Gewohnheit, morgens vor dem Tee im Garten herumzugehen. Sie wußte das.

Gegen acht Uhr erschien wirklich auf der Terrasse die hohe Gestalt Michaels. Er begab sich in den Garten, Katja stand am äußersten Ende einer ziemlich langen, geraden Allee, welche bei der Terrasse anfing. Michael bemerkte sie sofort und herabsteigend wandte er sich direkt zu ihr.

„Was, du bist schon aufgestanden?“ fragte er fröhlich, sehr erfreut darüber, daß sie um seiner Abreise willen früher als gewöhnlich ihr Bett verlassen hatte.

„Ah, und ich habe einen herrlichen Gedanken!“

„Was für einen?“ fragte Katja mit verborgener Aufregung, weil ihr jetzt vor jedem neuen Gedanken bange war.

„Wir wollen zusammen nach St. Petersburg fahren. Meinen Koffer schicken wir direkt auf den Bahnhof und dann gehen wir zusammen zur Großmutter, um ihr von meiner Reise Mitteilung zu machen. Ich muß ihr ja doch Lebewohl sagen. Bist du damit einverstanden?“

Katjas Antlitz strahlte. Damit wollte er doch einfach sein Zusammensein mit ihr möglichst verlängern. Und ihr war jetzt jede Minute kostbar.

„Und ob!“ rief sie. „Bei der Großmutter sind wir ja auch schon lange nicht mehr gewesen.“

Sie bemühte sich instinktiv, ihre Freude hinter der Großmutter zu verhehlen, als sei es ihr nur um diese zu tun.

„Ja, Katja . . . Ich muß mitreisen. Ich konnte es nicht abblagen. Dazu hatte er es fest beschlossen und schon den Post besorgt . . . Doch du scheinst es nicht zu billigen?“

Katja schob das Rot in die Wangen.

„Nein doch, weshalb nicht? Warum solltest du nicht reisen? Reise nur und sieh dir die Welt an!“

Ihre Stimme bebte. Sie wandte ihr Gesicht dem Fenster zu. Michael fühlte, daß er ihr irgend eine Kränkung oder ein Weh verursacht habe, doch er verstand nicht, wodurch und auf welche Art. Sie schwiegen beide eine Zeitlang. Dann trat er näher zu ihr.

„Katja, bist du betrübt?“

Sie näherte ihr Gesicht noch mehr dem Fenster und schwieg hartnäckig.

„Warum willst du mir nicht antworten? Sprich doch gerade und offen! Was gefällt dir daran nicht?“

Katja wandte ihm plötzlich ihr Gesicht zu und sah ihn mit einem ganz besonderen Blicke an. Er hatte noch niemals solche Augen bei ihr gesehen und war ganz erschrocken darüber, da er ihre Bedeutung nicht verstand.

„Mir tut das Herz weh,“ sprach Katja mit tiefer, seltsamer Stimme.

„Dein Herz? Weshalb, warum?“

„Ich weiß nicht . . . Wir stehen uns ja ohnedies schon so fern . . . ganz wie Fremde . . . Ich denke dies, du — etwas anderes . . . Und jetzt verweist du noch, dann wirst du mir ganz und gar entfremdet . . .“

„Was fällt dir ein, Katja? Niemals, niemals! . . . Hör auf! . . .“

Er ergriff ihre Hand und wollte sie, wie er es früher immer getan hatte, auf brüderliche Art liebkosen. Ihr ganzer Körper bebte, sie entriß ihm ihre Hand und wandte sich wieder von ihm ab.

„Katja, ich verstehe dich nicht . . . Warum bist du so? Sind wir denn etwa Feinde?“

Sie sah ihn wieder an, doch diesmal mit Entsetzen.

„Feinde? Michael, Michael, was sprichst du? Ist es denn überhaupt möglich, daß wir Feinde sein könnten? Ist es denkbar, daß das jemals geschehen könnte?“

Und sie zitterte über und über, wie aus Angst.

„Katja, ja was ist nur mit dir? Ich erkenne dich gar nicht mehr. Warum bist du so sonderbar?“

„Ach, ich weiß nicht, weiß nicht, weiß nicht,“ sagte Katja mit eigentümlicher Nervosität, die Worte herausschleuderte. „Mit mir ist irgend etwas nicht in Ordnung. Ich habe da in meiner Brust ein Gefühl von Unglück. Es wird, es muß sich etwas Schreckliches ereignen.“

„Nun, beruhige dich . . . Beruhige dich doch, Katja! Nichts Schlimmes wird geschehen . . . Nur wende dich nicht so von mir ab. Ich kann ja dein Gesicht gar nicht sehen. Komm doch zu mir hierher!“

Die Dresdner Mai-Nummer der Leipziger „Illustrierten Zeitung“, deren Herausgabe der Verein wesentlich mit förderte, erschienen sind, auf den großen Oceanampfern der Hamburg-Amerika-Linie, des Norddeutschen Lloyd usw. aus. Die Albums sind in Deutschland durch die Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig mit 2 Mark pro Stück in den Handel gebracht worden. Ferner hat der Verein das im Frühjahr dieses Jahres erschienene Verkehrsbuch für Sachsen bis jetzt in rund 20 000 Exemplaren in zweifacher Weise vertrieben, sowie auch an Reisebureaus, Fremden- und Verkehrsvereine in ganz Deutschland und an die maßgebende deutsche Presse verschickt. Die Urteile über das künstlerisch ausgestattete und außerordentlich zweckmäßige Werkchen waren übereinstimmend glänzend. Die Ausgabe des Bildleins, das im Bureau des Vereins am Hauptbahnhof zum Preise von 20 Pf. zu haben ist, wird weiter fortgesetzt. In Gemeinschaft mit dem Allgemeinen Dresdner Hausbesitzerverein hat der Verein außerdem zahlreiche hinweisende und empfehlende Inserate in der von reisenden Fremden besonders gern gelehrten Pariser Ausgabe des „Reis-Hof-Verdacht“ veröffentlicht, in denen in geschickter Weise in Wort und Bild auf die Schönheiten und Annehmlichkeiten Dresdens hingewiesen wird, ebenso sind durch die Vermittlung des Vereins noch eine große Anzahl hinweisende Artikel über Dresden in englischen und amerikanischen Zeitungen erschienen. Für das bevorstehende Frühjahr bereitet der rührige Verein die Ausgabe eines neuen Jahrbuchs durch Dresden und das Elbgelände vor, der mit einem besonders für Fremde sehr übersichtlichen Stadtplan versehen sein wird und der in der Geschäftsstelle des Vereins, sowie in allen größeren Reisebureaus und den Fremden- und Verkehrsvereinen zur Ausgabe gelangt. Erfreulicherweise sind dem Verein in der letzten Zeit auch wieder zahlreiche neue Mitglieder aus den Kreisen der hiesigen Gesellschaft, der doch auch direkt oder indirekt der Fremdenzufluss geschäftlich zugute kommt, beigetreten, um die gemeinnützigen Bestrebungen des in so engerlicher Weise für unsere schöne Stadt arbeitenden Vereins zu unterstützen. Weitere Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle am Hauptbahnhof jederzeit gern entgegengenommen.

— Patente. Beinahe jeder dritte Gegenstand, den man in die Hand nimmt, trägt ein Zeichen, daß er patentamtlich geschützt ist. Meist man aber in der für jeden Gegenstand bestehenden Patentschrift nach, was an dem jeweiligen Artikel patentiert ist und was nicht, so wird man häufig finden, daß das Patent oft nur für das unwesentlichste Teilchen an jenem Gegenstande besteht und das Wesentlichste nicht patentiert ist. Wer solchen Fragen Interesse entgegen bringt, kann seinen Wissensdurst vollständig stillen und sehr heuere in der Dresdener Vefehalle, Waisenhausstraße 9, in der eine komplette Sammlung aller Patentschriften vom Kaiserl. Patentamt zur Benutzung des Dresdner Publikums niedergelegt ist, stöbern.

Die Verichterstattung über Gerichtsverhandlungen. Der Staatsanwalt Dr. Wulffsen-Dresden übt in der neuesten Nummer der Deutschen Anzeigenzeitung an der Verichterstattung über Gerichtsverhandlungen Kritik. Zunächst tadelt er die häufig entbehrliche namentliche Bezeichnung der Angeklagten bzw. der Parteien und Zeugen, wie sie in der Presse vielfach üblich ist. Auch schon die Andeutung des Namens durch

den Anfangsbuchstaben macht in kleineren Orten den Angeklagten kenntlich. Soweit es sich nun um rechtlich bedeutende Prozesse handelt, ist die Anführung der Namen der Beteiligten ganz entbehrlich. Aber auch in allen anderen Fällen wird der Verichterstatte bedenken müssen, daß die namentliche Bezeichnung des Betroffenen schweren Schaden zufügen kann. Gelangt doch der Name durch die Presse weit mehr zur allgemeinen Kenntnis, als allein durch die öffentliche Gerichtsverhandlung! Ein großer Mißstand ist ferner die mangelhafte Bildung der allermeisten Verichterstatte der kleineren, auf möglichste Einschränkung der Unkosten angelegenen Presse. Zum vollen Verständnis einer Gerichtsverhandlung, zur Untercheidung zwischen dem bedeutsamen und dem Unbedeutenden gehört eine hohe Bildungsstufe und ein gewisses Maß juristischer Kenntnisse. Auch äußere Gründe drücken den Wert der Verichterstattung herab. Der Reporter wird in der Regel nach der Zeile bezahlt. Daher wird er leicht mehr als das allein Wichtige berichten; er will ferner die Verhandlungen möglichst vieler Kammer anhören und läuft dabei Gefahr, eine jede nur lächerlich aufzunehmen. Man wird dem Verfasser Recht geben dürfen, wenn er schließt, daß diese Art der Verichterstattung oft wertvolle Rechtsgüter der Angeklagten und Parteien ohne Not verfehlt und ihren Hauptzweck, das Publikum über die Entscheidung wichtiger Rechtsfragen aufzuklären, nicht erfüllt. Wieviel von dem Mißtrauen, das die Bevölkerung dem Richterstande entgegenbringt, mag sich auf solche Berichte gründen?

Annaberg. Im nahen Dörfel wurde der Wirtschaftsgelhilfe Friedrich Meyer während des Schlafes mit einem scharfen Werkzeug über den Kopf geschlagen, so daß er mit blutender Wunde bewußtlos liegen blieb. Als er sich erholte hatte, gewährte er eine Person an der unteren Bettante, welche ein Streichholz anzubrennen versuchte. Meyer sprang nun aus dem Bett, rief eine an der Wand hängende Ahrne herab und ging auf den Eindringling los, der sich hierauf schnell entfernte. Meyer schlug sofort Alarm. Der Löter ließ sich jedoch nicht finden. Nach kurzer Zeit wollte die Frau des Besitzers im Ofen Feuer machen und trug zuvor die Ahrne in den Aschebehälter, in welchem sie zu ihrem größten Schrecken den Fremden bemerkte. Der Mensch wurde sofort festgehalten und vom herbeigeholten Gemeindediener verhaftet. Der Verbrecher wurde als der 20 Jahre alte Handarbeiter A. A. Lippmann aus Geyer ermittelt. Er hatte sich am Vorabend in den Kuhstall geschlichen und auf dem Stabenden genächtigt. Nach eigener Aussage hatte er die Ahrne, Meyer zu beschleichen.

Naumburg, 28. November. In Schreybitz fand ein aus Meißnen gebürtiger Pferdebesitzer auf eigenhändliche Art seinen Tod. Sein Dienstherr hatte ihn beauftragt, einen Baum auszuroden und munter und froh ging der Junge hinaus, um den Befehl auszuführen. Als der Gutsbesitzer nachmittags hinauskam, um dem Jungen den Kaffee zu bringen, sah er tot am Boden. Um den Sock war das eine Ende des am Baume befestigten Seiles gefaßt. Der Tod war durch Erstickung eingetreten. Wohlherweise hat der Junge aus Spielerei sich das Seil um den Hals gelegt. In einem vorläufigen Selbstmorde lag kein Grund vor.

Görlitz, 28. November. Bedeutenden Vermittlungen im Lager des Konsumvereins auf der Berliner Straße, verliert durch eine Verkäuferin, Tochter eines Polizeikommissars,

ist man sorglich auf die Spur gekommen. Die Verkäuferin manipulierte dergestalt, daß sie einem tausenden Familien-gleichen bedeutend mehr Waren verabsorgte, als der Zettel ausweist, auf den an der Kasse zu bezahlen war. Die Veruntreuungen sollen sich auf weit über 1000 Mark belaufen. In der Sache sollen auch weibliche Familienangehörige des betreffenden Kommissars verwickelt sein.

Lauban. Einen raschen Tod hatte die erst 42 Jahre alte Frau Professor Dr. Wille hier. Sie fuhr mit dem Mittagzuge zum Besuche ihres Bruders nach Breslau, der dort Staatsanwalt ist. In Breslau angekommen, befiel sie eine Drohsche. In dieser wurde sie vom Herzschlage getroffen und war schon tot, als sie am Hause des Bruders anlangte.

Teplitz, 27. November. (Kurdtüchtes. — Kurkapellmeister. — Turner Kirchenbaufrage. — Kirche in Gidswald. — Vorwachen der Reichratswahl. — Christliche Weife.) Die letzte, vor einigen Tagen erschienene Kurliste weist 5660 Kurgäste auf, das heißt die diesjährige Saison hat die Höhe der früheren Jahre erreicht, aber auch nicht überschritten. Mit einem gewissen Unlustgefühl wird ein alter Teplitzer die enorm angewachsenen Kurlisten von Karlsbad, Marienbad und Franzensbad lesen, wenn er sich erinnert, daß ehemals die Teplitzer Thermen ein zahlreicher und vornehmer Publikum anzogen als alle anderen Bäder Böhmens. Das Hauptkontingent der Teplitzer Kurgäste stellt noch immer unser freundliches Nachbarnland Sachsen. — Jetzt ist auch die vielumstrittene Direktorstelle der Kurkapelle besetzt in der Person des Herrn Johannes Reichert aus Dresden. — Das benachbarte Turn mit seinen 4200 katholischen Einwohnern hat noch immer keine Kirche. Es besteht ein rühriger Kirchenbauverein, der Staat hat einen hohen Beitrag versichert, die Gemeindevertretung des Ortes steht dem Unternehmen günstig gegenüber, und doch wird der Anfang des Baues von Jahr zu Jahr verschoben. Wenn irgendwo ein solcher Bau notwendig ist, so ist es in Turn; geradezu unbegreiflich erscheint es, wie allerlei lächerliche, kleinliche Proteste von Gegnern ein so großes und wichtiges Werk aufhalten können. — Die Kirche im nahen Gidswald ist endlich der Bestimmung übergeben worden, nachdem sie über sieben Jahre, bis zur inneren Einrichtung fertig, vollständig unbenutzt hatte bleiben müssen. Freilich ist auch gegenwärtig die innere Einrichtung nur provisorisch, aber es wirkt das Pantheon doch geradezu überwältigend. Wie notwendig diese Kirche war, ergibt sich aus dem Umstande, daß die drei Sonntagsmessen immer massenhaft besucht sind. Wir wünschen der Kirche, daß sie ihre sitzgerechte Ausschmückung erhalte und daß ihre Priester, die als Fremde in unsere Gegend kamen, viel zur Erhaltung und Förderung unserer alten Religion wirken möchten. — Wir haben in Teplitz drei politische Parteien; wenn die Anhänger der christlich-sozialen Idee nicht so züchtigen wären, könnten wir ruhig sagen: vier. Der Royalklub nach am härtesten ist über die sozialdemokratische, dem Vermögen nach ist es die alte liberale, dem Geschrei nach die alldeutsche. Alle drei Parteien nennen bereits ihre Kandidaten für die nächsten Reichratswahlen, die ja schon nach dem neuen Wahlsysteme erfolgen werden. Auffallend zohm tun, was Kirche und Religion betrifft, die Liberalen und Alldeutschen. Es braucht aber jede Partei auch die Stimmen jener Katholiken, die das religiöse Gehen verurteilen. — Hier sind zwei katholische Wochenblätter verbreitet, nicht gerade sehr stark,

134

selbst zu wissen, was er tat, ergriff er sie ganz und drückte sie fest an sich, und sie schaute sich, ohne sich zu wehren, an ihn und lag wie erstarrt an seiner Brust.

Da erklangen Schritte im Vorzimmer und veranlaßten sie, sich zu fassen und schnell auseinander zu gehen. Uebrigens kam niemand herein; die Schritte entfernten sich wieder. Doch das war einerlei, sie standen doch schon in einiger Entfernung von einander. Katja hatte einen solchen Ausdruck des Entsetzens im Gesicht, als hätte sich etwas Schreckliches ereignet. Bei Michael bewegten sich die Augenbrauen bestig.

Es verging eine Minute. Katja sah ihn nicht an. Er zuckte plötzlich zusammen, ergriff seine Mütze, vielleicht um sich das Ansehen eines fortziehenden Menschen zu geben und trat zu ihr.

„Weißt du, Katja, du kannst sicher sein, daß ich mich niemals von dir abwenden, niemals dir fremd sein werde,“ sagte er. „Darauf kannst du dich verlassen. Ich schwöre es dir, Katja.“ „Recht ist es vielleicht sogar besser, daß ich mit dem Vater verreisen muß.“

Er lächelte sie auf den Scheitel und ging schnell aus dem Zimmer; während Katja auf einen Zettel saß und wohl zwei Stunden regungslos sitzen blieb.

Sie verstand nichts von dem, was soeben geschehen war. Sie verstand auch nichts davon, was in der letzten Woche mit ihr vorgegangen war. Nach ihrem Wiedersehen mit Andreas wartete sie ungeduldig auf irgend eine kleine Nachricht von ihm und, als sie lange nichts hörte, war sie schon im Begriff, ihn nochmals aufzusuchen, als sie plötzlich ein kurzes Schreiben von ihm empfing, das sie zugleich beruhigte und betäubte.

Andreas schrieb: „Zorge dich nicht mehr über mein Schicksal. Die Rot hat ein Ende. Vergiß mich nicht, doch suche mich auch nicht auf. Wenn's Zeit dazu ist, komme ich selbst.“

Ja, die Rot war zu Ende, und das war gut. Gott Lob und Dank dafür! Das war ja alles, was sie für Andreas wünschen konnte. Doch weshalb verbot er ihr, ihn aufzusuchen? Das hieß doch, daß er sie nicht sehen wollte, daß sie ihm in keiner Weise nötig war!

Die Rot war vorüber und jetzt lernte er gewiß andere Menschen kennen, die ihm die alten Freunde ersetzten und die letzteren waren ihm von keiner Bedeutung mehr. Und da fühlte sich Katja tief einsam und verlassen.

Von Michael hatte sie sich selbst entfernt. Es ist wahr, in ihren früheren Beziehungen war keine Entfremdung bemerkbar, doch sie fühlte selbst, daß sie durch ihr Geheimnis in betreff des Wiedersehens mit Andreas eine innerliche hohe Scheidewand zwischen sich und Michael aufgerichtet hatte. Verbarg sie doch eine so wichtige Sache vor ihm! Was konnte es denn überhaupt Wichtigeres geben?

Oh schämte sie sich fast, Michael in die Augen zu sehen, und manchmal war ihre Stimmung dergestalt, daß sie beinahe auf dem Kunt war, ihm alles zu erzählen. Doch dann fiel ihr jedesmal Andreas bestimmtes Verbot ein, nichts zu sagen, und sie hielt erschrocken inne.

Währenddem war Michael immer so liebevoll zu ihr und bemühte sich, ihr Vergnügen zu machen, sie zu zerstreuen, wenn sie in ihre trübe Stimmung verfiel. Sie fühlte sich ihm unendlich verpflichtet und das vermehrte nur ihre Seelenqual.

Doch in der letzten Zeit hatte vielleicht auch er in ihren Augen etwas

135

Verstecktes bemerkt und angefangen, sich abzusondern und von ihr zu entfernen. Und da befiel sie tödlicher Schred. Es schien ihr, daß sie selbst ihr durch ihre Unaufrichtigkeit von sich verabscheute, und sie fühlte, daß mit dem Verlust seiner Freundschaft sich etwas Lebendiges von ihrem Herzen losreiße.

Oh verfolgten sie ängstliche Träume. Es war eigentlich immer derselbe Traum, der in verschiedenen Formen wiederkehrte. Sie wandelte mit Michael Hand in Hand auf einer mit Blumen bewachsenen großen grünen Wiese, und dann erhob sich plötzlich ein heftiger Orkan, der sie trennte; Finsternis verbreitete sich, und sie suchte ihn in der Dunkelheit, streckte die Hand nach ihm aus, fiel auf die Erde, schluchzte hilflos und weachte unter stürmenden Tränen mit bestig pochendem Herzen auf. Dann hatte sie großes Verlangen nach ihm, hätte ihn so gleich bei sich haben mögen, es drängte sie zu ihm, in seine Arme.

Doch dann plötzlich begann er ihr fremd, sogar feindlich vorzukommen; sie verließ sich in ihr Zimmer, fast dange davor, er könnte ihr begegnen.

Doch einerlei. So und so, immer mußte sie an ihn denken und oft ergriffte sie sich bei diesem Gedanken und machte sich Vorwürfe darüber, daß sie zu wenig an Andreas dachte. Doch dann machte sich auch gleich ihre Rechtfertigung geltend. „Warum will er denn auch durchaus nicht, daß ich ihn aufsuche? Er meidet ein Zusammenreffen mit mir. Er ist es selbst, der mich von sich fernhält.“

Und in solchen Augenblicken erschien ihr Andreas wohl stark und groß, aber streng und kalt, während Michaels Bild zärtlich, liebevoll, herzlich und tröstend vor ihren Blicken stand.

So quälte sie sich all diese Wochen lang und wußte nicht, wo und wie sie Trost und Verabigung finden sollte. Und da kam plötzlich die Nachricht von Michaels Reife ins Ausland, und sogleich stellte sie sich vor, daß sie dann ganz einsam sein und ohne ihn hier verweilen würde. Und ihr Herz erbehte und zog sie zu ihm hin. Es verlangte sie nach einer Liebeslösung, die die ganze lange Abwesenheit aufwog.

Doch wie es dann zugegangen war, daß sie plötzlich an seiner Brust lag das konnte sie sich selbst nicht erklären.

Etwas Seltsames ging in ihrer Seele vor sich; es erschien darin etwas Neues und Großes. Sie schien förmlich zu wachsen und kam sich selbst wie eine andere vor. Und als Michael zu ihr trat und sagte, nun sei es besser, wenn er verreise, da dachte sie: „Ja, es ist wirklich besser.“

Doch als dann Mariska, erstaunt und betrübt über Michaels Abreise, sich widerwillig daran machte, seine Sachen in einen Koffer zu packen, ging Katja nicht zu ihr, um zu helfen. Sie sah vielmehr in ihrem Zimmer und quälte sich die ganze Zeit über mit ihren Gedanken.

Wie war das nur? Er, Michael, stand ihr ja plötzlich näher, als alle anderen, sogar näher als Andreas; ja, ja, das mußte sie sich eingestehen. — Sprach sie zu sich selbst, während ihr die Kiste ins Antlitz stieg. Und dabei hätte sie um alles in der Welt nicht gewollt, daß Andreas ihre Gedanken hätte vernommen und ihre Augen hätte sehen können.

Ja, so war es: näher als alle anderen! Und nun reiste er gerade fort, weit und auf lange Zeit, und in ihrem Herzen blieb das Geheimnis von ihm zurück. Das kam ihr jetzt so unabweislich vor, ihr Herz fortgeben — denn in jenem Moment, als sie dort beim Fenster an seiner Brust gelegen,

aber doch habe
reichliche Voll
aus Zeitmer
führen seit ei
christliche Pre
auch tatsächl
Sotel und St
jede andere
Wir sind ber
den national
betont und d
korrespondier
werden könnt
Gut gefimie
erreichen al
lastet sind.

v Lieb
Wißheim We
bis in die
nahme eines
haben schon
Hauptmann
das festzigt
ziemlich un
gefängnisf
Wein und S
dürfen, aber
die kamen
aus allen der
verläßt habe
stellen, velle
von den Tel
kannt. Die
sich aber nich
ganzen nicht
Natürlich ste

Dies
Blumen-
Hesse
Dresden
Scheffelstr
[Nr. 12.

Spezial
nietzend
Reiche
Reparat
sierung

Alleman
Telephon 418
Verpackung
von
Glas
und
Porzellan
etc. etc. durch
geschulte
Packer.
Sach
F

billigsten
Sprachlanger
sowie sämt
Reparatur
470

Bäck
empfeht sel

aber doch haben sie Leser; es sind dies die wackere „Oesterreichische Volkszeitung“ aus Wornsdorf und das „Volk“ aus Leimeritz. Die Korrespondenten der beiden Blätter führen seit einigen Wochen einen Krieg darüber, daß die christliche Presse in Teplitz zu wenig verbreitet ist. Das ist auch tatsächlich der Fall. Kaum in einem oder dem anderen Hotel und Kaffeehaus findet sich eine christliche Zeitung; jede andere Parteipresse ist massenhaft vertreten. Wir sind der Meinung, daß ein christliches Blatt, welches den nationalen Standpunkt nach Art der Christlichsozialen betont und das sich über Teplitzer Gehehnisse regelmäßig korrespondieren läßt, mit Leichtigkeit massenhaft verbreitet werden könnte und daß dadurch viel Gutes gestiftet würde. Gut gesinnte Laien würden in einer solchen Agitation mehr erreichen als Priester, die fast durchweg mit Arbeit überlastet sind.

Vermischtes.

v Liebesgaben an „Hauptmann“ Voigt. Wilhelm Voigt, der falsche Hauptmann von Köpenick hat sich bis in die letzten Tage hinein der ungewöhnlichen Teilnahme eines internationalen Publikums erfreut. Wir haben schon über die Liebesgaben berichtet, die an den Herrn Hauptmann in Moabit eingelaufen sind; am Mittwoch ist das sechzigste derartige Postpaket bei der joldcher Dinge sonst ziemlich ungewohnten Verwaltung des Untersuchungsgefängnisses eingelaufen. Die Hälfte der Pakete enthielt Wein und Spirituosen, die Voigt nicht übergeben werden dürfen, aber es gab auch eine ganze Menge Eßwaren, und die kamen ihm ohne Einschränkung zugute. Man könnte aus allen den schönen Dingen, die ihm so die Gefängnishaft verläßt haben, eine wohlfortierte Speisekarte zusammenstellen, vielleicht hat der langjährige Zuchthäuser manche von den Delikatessen nicht einmal nach ihrem Namen gekannt. Die Freigebigkeit seiner „Bewunderer“ beschränkte sich aber nicht auf Viktualien. In Geldanweisungen sind im ganzen nicht weniger als 700 Mark an ihn eingetroffen. Natürlich stehen diese bis auf weiteres nicht zu seiner Ver-

fügung. Gegen 60 Mark von der Summe stammen aus einer Kollekte, die von einer Verehrerin Voigts in einem — Braundampfbade veranstaltet wurde. Unter den Sendungen, die aus dem Auslande kommen, sei eine ganze Kiste voll Cafes und Biskuits aus England erwähnt. Ein Mädchenpensionat in der Schweiz versorgte den Hauptmann mit selbstgebackener Marmelade, und damit er sich die Zeit vertreiben könne, schickte eine Verehrerin aus Paris ihm eine reizende Puppe in Hauptmannsuniform.

v Tierisch. Wie die „Münchener Gastwirtzeitung“ schreibt, ist am Kirchweihfesttag in einem Gasthaus in München-Schwabing ein „Preis-Sausen“ veranstaltet worden. Es waren ganz minimale Preise ausgesetzt, und dennoch waren die Teilnehmer so unbernünftig, fast Unglaubliches im Trinken zu leisten. Der 1. Preis wurde mit 42 Liter, der 2. mit 36 Liter usw. erworben!

Sachertis v.

Welt-Jahrbuch für das Jahr 1937. 152 Seiten mit 179 Bildern und zwei Kunstbeilagen, sowie einem farbigen Wandkalender. Preis in festem Kartonumschlag 1 Mk., elegant gebunden 1 Mk. 50 P. — Wenn wir die großen Ereignisse, die das vergangene Jahr auf allen Gebieten der Weltgeschichte im Zusammenhang an unserem geistigen Auge vorübergleiten lassen wollen, so werden wir uns keines besseren und heroischeren Mittels bedienen können, als des Welt-Jahrbuchs 1937, das gleich seinen Vorgängern und vielleicht darüber hinaus als eine der wertvollsten und in ihrer Art einzige Erscheinung die schönste und abwechslungsreichste Herde für den Bildertisch, besonders auch für Weihnachtsbilder, bildet. In Wort und Bild bietet uns das Welt-Jahrbuch Schilderungen der großen, weltgeschichtlichen Ereignisse ebenso wie auf den Gebieten von Kunst und Wissenschaften, um endlich in dem umfangreichen künstlerischen Teil durch Beiträge berühmtester Autoren (Fronz Scharf, W. Deibel, R. Litten usw.) eine reiche Quelle der Unterhaltung und Anregung für Herz und Gemüt zu erschließen.

Die Fleischpreise haben sich seit Gründung des Deutschen Reichs mehr als verdreifacht. Um so trüblicher ist es zu begreifen, daß die deutsche Fleischmittel-Industrie den Anforderungen der Hygiene Rechnung trägt und bewährte Küchen-Artikel bietet, wie z. B. Ragout Würste, Ragout Suppen und Ragout Bouillon-Tafeln. Mit deren Hilfe läßt sich an den Ausgaben für Fleisch ganz erheblich sparen und trotzdem eine gesunde, wohlschmeckende Kost auf den Tisch bringen.

Meinen öffentlichen Dank

Spreche ich dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, l. u. l. Hoflieferant, Neunkirchen bei Wien, aus.

Durch den Gebrauch des von ihm erzeugten **Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungstee** bin ich von einem langjährigen **Gicht- und Rheumatismusleiden** endlich gänzlich geheilt. Ich habe früher viele in- und ausländische Kurorte besucht, bis ich endlich ebenfalls durch einen Heilenden auf die berühmten Erfolge des obgenannten Tees aufmerksam gemacht worden bin. Ich veröffentliche diese Zeilen aus eigenem Antriebe, ohne Wissen des Herrn Wilhelm, da ich diesem keine Klame machen, sondern nur ähnlich Leidenden dienen will.

Wien.

Ferdinand Schubert
Professor des Kontrabassens und
Mitglied des k. k. Hofopernorchesters.

Preis: 1/2 Paket Mk. 2.—, 1/2 Paket Mk. 1.—.

Bestandteile: Innere Ruffinde 50, Walnusschale 50, Minde 75, Franz. Orangenschale 50, Geranienblätter 50, Scabiosenblätter 50, Lemnusbücher 75, Windstein 1.50, rotes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44, Carumwurzel 3.50, Radix. Carophylli 3.50, Chinacinde 3.50, Geranienwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Grogwurzel 57, Papawurzel 67, Süßholzwurzel 75, Cassia-papawurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weißen Senf 3.50, Nachtschattenstengel 75.

Die Bestandteile sind nach einem eigenen Verfahren geschüllet und getrocknet, wodurch der Heilwert speziell erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelsware.

Zu beziehen durch alle Apotheken des Deutschen Reiches.

Drept in Dresden: Mohrenapotheke, Pirnaischer Platz.

Vorsicht bei Einkauf! Man weise minderwertige Nachahmungen entschieden zurück und beachte den Namen und die Schutzmarke des Tees.

Wo nicht erhältlich, direkter Versand.

Diese Woche: Extra ff. Straußfedern, 1/2 m lang 60 Pfennig, 1/4 m lang 2—20 Mk.

Blumen-
Hesse
Dresden
Scheffelstr.
(Nr. 12.)



Pelzwaren

Spezialität: Anfertigung garantiert gut-sitzender Pelz-Jackets, sowie Herren- und Damenpelze.

Reiche Auswahl in Stolas, Schals und Muffen.

Reparaturen, Umarbeitung u. Modernisierung in kürzester Zeit bei billigster Berechnung.



Paul Heinze
vorm. Fr. Döschner,
Waisenhaus-Straße 24
früher Schreibergasse 2.
— Telephon 5979. —

Arthur Singer

Allemandenstraße 15. DRESDEN-A. 19. Allemandenstraße 15.

Telephon 4180.

Verpackung
von
Glas
und
Porzellan
etc. etc. durch
geschulte
Packer.



Gegründet 1875.

**Möbel-
Speicher,
Flügel-
Piano-
und
Kassa-
schrank-
Transport.**

**Sachkundige Vertretungen an allen Plätzen.
Feinste Referenzen. Bahnspedition.**

Hugo Künzel, Uhrmacher,
Dresden, Wettinerstraße 5,
Nähe Volkspark, Ecke Palmstraße.
Größtes Lager in Uhren u. Goldwaren zu
billigsten Preisen. Spezialität: **Tasuringe.** Grobes
Speziallager in **Uhrketten, massiv goldenen Ringen,**
sowie **ämtl. Goldwaren in allen Preislagen. Eigene
Reparatur-Werkstatt.** Auf jede von mir reparierte Uhr
leiste ich weitgehende Garantie.

Bäckerei von Josef Nitsche

Dresden, Käufferstraße 6
empfiehlt seine **vorzüglichen Backwaren.**
Täglich frische Kaiser-Brötchen.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Carl Lingke
Dresden, Webergasse 4
all. Spezialgeschäft am Platz
Telephon 18283 1007
empf. böhm. Bettfedern, Daun u
Isolis bei reellster u. billiger
Verrechnung. Anfert. v. Daun-
u. Walldecken in jeder Größe etc.

Wein-
Handlung mit Weinstube
Mozartstraße 1, Leipzig.

Joseph Juraske
Freiberger Pl. 24 — Telephon 6708 — **Likörfabrik u. Weinhandlung.**
Importeur von Jamaica-Rum, Cognac und Arac. 429

Elegante u. dauerhafte
Schuhwaren
in großer Auswahl zu billigen
Preisen.

Max Held
Schuhmachermeister
Dresden-A., Striecknerstraße,
Ecke Jöhnerstraße.
Dresden - Plauen, Chemnitz
Straße 113.

Borstennachschneiderei
in Dresden
Tollentz-Arbeits-
stätten, Finckel-
und
Fischerstraße 19
Borstennachschneiderei
in Dresden
Tollentz-Arbeits-
stätten, Finckel-
und
Fischerstraße 19

Anverkauf
zu bedeut. herabgesetzten Preisen
wegen Geschäftsaufgabe.

**Blusen, Kostüme und
Unterröcke, Kleiderstoffe
Korsetts und Wäsche.**
Leipzig, Südstraße 7,
Beronika Clemen.

Schokoladen-Spezial-Geschäft
Anna Lindemann
Pillnitzer Straße 46
Spez.: Kakao garantiert rein
1/2 Pfund 28 Pf. bis zu den feinsten Marken
Speise-Schokolade
von einfachster bis bester Qualität.
Bonbonniären, Attrappen.

Franz Vietzsch, Schuhmachermeister,
Dresden-Lübtan, Hohenzollernstraße 14.
Anfertigung von **Safou, Reit-, Strapazier-, Jagd- und
Livensport-Schuhen.**
Spezialität: **Orthopädisches Schuhwerk.**
Schnelle Bedienung. **Solide Preise.**
Reparaturen — freie Abholung und Zuführung

Zahnatelier
G. Winkler's Nachfgr.
Mathews Dzwonkowski
Wallstr. Nr. 4, 1. I. unmitf. Höhe d. Postpl.
Künstliche Zähne in jeder Art und Aus-
führung, Plomben, Zahnziehen etc.
Beste Empfehlungen! Sprechstunden 10gl. v. 9 bis 8 Uhr, Sonntag unbestimmt.

